

Befragung der Bürgerinnen und Bürger 60+ in Icking



Darstellung der Ergebnisse

Entwurf zur Diskussion

Arbeitsgruppe für Sozialplanung und Altersforschung (AfA), München

Sabine Wennig

Konstantin Bauch

Ute Werner

Oktober 2020

Inhalt

1	Vorbemerkung.....	3
2	Demographische Entwicklung.....	4
3	Ergebnisse der Bürgerbefragung 60+.....	5
3.1	Mobilität.....	8
3.2	Versorgung und Sicherheit.....	11
3.3	Teilhabe.....	15
3.4	Wohnen.....	22
3.5	Unterstützung und Pflege.....	30
3.6	Information und Beratung.....	35
3.7	Bürgerschaftliches Engagement.....	39
	Exkurs: Quartierskonzept /ratsuchende Anlaufstelle.....	40
4	Handlungsempfehlungen.....	42

1 Vorbemerkung

Als eine Grundlage für die zukünftige Gestaltung der Seniorenpolitik in der Gemeinde Icking fand im Juli 2020 eine Befragung der Bürgerinnen und Bürger ab einem Alter von 60 Jahren statt. Ziel war es, mehr über deren Lebensbedingungen und die Versorgungssituation sowie die Wünsche und Bedürfnisse der älteren Menschen in der Gemeinde zu erfahren.

Die Gemeinde Icking wünschte sich eine Vollerhebung und so erhielten Mitte Juni rund 1.050 Bürgerinnen und Bürger in Icking im Alter von 60 Jahren und älter einen sechsseitigen Fragebogen zugesandt. Die Bürgerbefragung Generation 60+ beinhaltet Fragen zu den Themenbereichen **Mobilität, Versorgung & Sicherheit, Teilhabe, Wohnen, Unterstützung & Pflege, Information & Beratung sowie bürgerschaftliches Engagement**. Die Beteiligung an der Befragungsaktion war sehr groß: 584 Fragebögen wurden zurückgesandt und konnten in die Auswertung eingehen. Die Rücklaufquote beträgt somit ca. 55 Prozent.

Im Folgenden sind die Ergebnisse der Bürgerbefragung thematisch dargestellt, wobei zunächst noch einmal kurz auf die demografische Situation eingegangen wird.

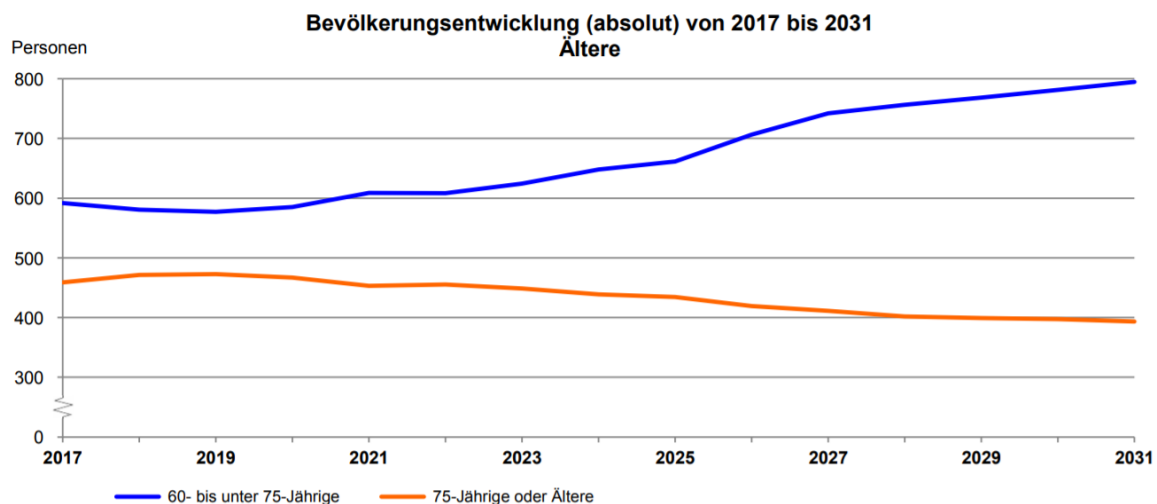
2 Demographische Entwicklung

Die Bevölkerungszahl der Gemeinde betrug für das Jahr 2019 3.688 Einwohnerinnen und Einwohner. Das Durchschnittsalter der Gemeinde Icking belief sich auf 44,4 Jahre im Jahr 2019. Damit liegt das Durchschnittsalter auf dem Niveau des Landkreises Bad Tölz-Wolfratshausen (44,4 Jahre) und über dem des Regierungsbezirks Oberbayern (43,1 Jahre) und des Freistaats Bayern (43,9 Jahre).

Wie der amtlichen Statistik zu entnehmen ist, wird für die Gemeinde Icking in den kommenden rund zehn Jahren nur ein geringer Zuwachs der Bevölkerungszahl vorausberechnet, sofern in der Zukunft im Gemeindegebiet keine größeren Bauvorhaben und daraus resultierend ein Zuwachs der Bevölkerung geplant ist. Laut dem Landesamt für Statistik wird die Gemeinde bis 2031 eine Einwohnerzahl von ca. 3.860 Bürgerinnen und Bürgern aufweisen und damit einen prozentualen Anstieg von ca. 3 Prozent. Während die Gesamtbevölkerung der Gemeinde marginal ansteigt, weist die Altersgruppe der 65-Jährigen und älter zukünftig einen Zuwachs von 6,9 Prozent auf.

Die Zahl der Personen im Alter zwischen 60 und unter 75 Jahren wird zukünftig ansteigen. Während im Jahr 2019 die Zahl dieser Altersgruppe ca. 575 Personen zählte, wird die Zahl bis 2031 auf knapp 800 Personen ansteigen. Auffällig ist allerdings auch, dass für die Bevölkerungszahl der Altersgruppe der 75-Jährigen und älter bis 2031 ein Rückgang vorausberechnet wird.

Abbildung 1: Bevölkerungsentwicklung der Altersgruppen 60 bis 75 Jahre und 75 Jahre und älter

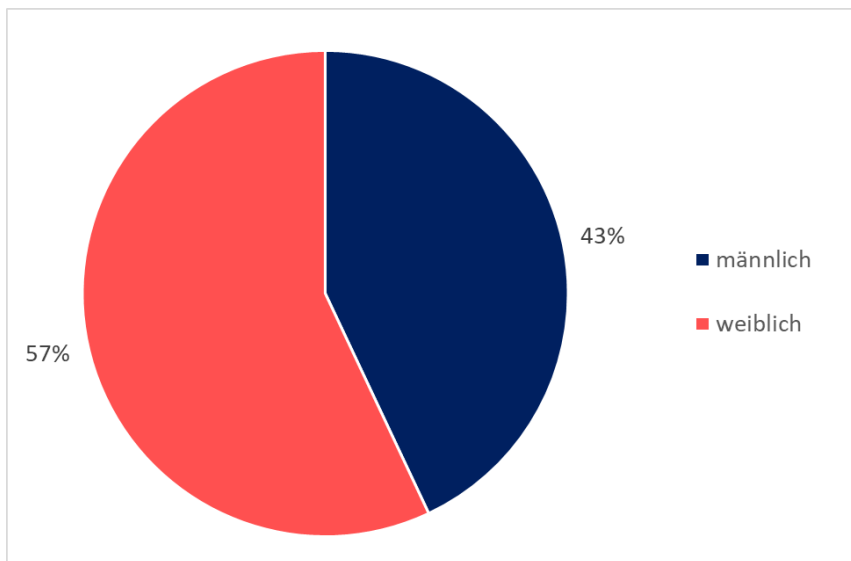


Quelle: Demografie-Spiegel für Bayern, Gemeinde Icking

3 Ergebnisse der Bürgerbefragung 60+

Zunächst interessiert die demographische Struktur der insgesamt 584 Antwortenden, also ihr Alter und Geschlecht sowie ihre regionale Herkunft. Die Geschlechterverteilung bei der Bürgerbefragung entspricht in etwa der Verteilung der Gemeinde Icking. Frauen sind etwas stärker vertreten, das lässt sich mit dem Alterseffekt erklären, da der Frauenanteil in den höheren Altersgruppen sukzessive zunimmt.

Abbildung 2: Verteilung nach Geschlecht



Quelle: Bürgerbefragung Icking Generation 60+, eigene Darstellung

Erfreulicherweise haben sich alle Altersgruppen ab 60 Jahren an der Befragung beteiligt. Die nachfolgende Darstellung zeigt die Zahlen der Antwortenden in den einzelnen Altersgruppen in Fünfjahresabständen. So sind sowohl die „jungen Alten“ zwischen 60 und (unter) 70 Jahren stark vertreten (zusammen rund 34%), die Seniorinnen und Senioren zwischen 70 und (unter) 80 Jahren (weitere 36%), sowie die „Hochaltrigen“ ab 80 Jahren, welche einen Anteil von rund 31% ausmachen.

Tabelle 1: Vergleich der Altersverteilung in der Gemeinde und Verteilung der Altersgruppen bei der Befragung

Alter in Jahren	Bevölkerungszahl gesamt 2019	Anteil Altersgruppen in Prozent	Anzahl Fragebögen nach Alter	Anteil in Prozent
60 bis unter 65	231	22%	107	19%
65 bis unter 70	173	16%	88	15%
70 bis unter 75	175	17%	95	17%
75 bis unter 80	195	19%	110	19%
80 bis unter 85	165	16%	101	18%
85 bis unter 90	72	7%	54	9%
90 und älter	40	4%	16	3%
gesamt	1.051		571	

N= 571; Keine Angabe= 13; Quelle: Bürgerbefragung Icking Generation 60+, Landesamt für Statistik

Ein Vergleich der Einwohnerdaten des Statistischen Landesamtes und der Daten der Bürgerbefragung zeigt, dass der Anteil der Altersgruppen bei der Befragung in etwa der Altersverteilung der Gemeinde Icking entspricht und keine Altersgruppe unterrepräsentiert ist. Somit weist die Befragung eine hohe Repräsentativität auf und die Ergebnisse können somit auch auf Personen in der Gemeinde Icking bezogen werden, die den Fragebogen nicht ausgefüllt haben.

Tabelle 2: Wohndauer

	Anzahl	Prozent
Seit Geburt	59	10 %
Seit über 10 Jahren	482	85 %
Seit weniger als 10 Jahren	31	5 %

N= 571; Quelle: Bürgerbefragung Icking Generation 60+

Es zeigt sich, dass 95 Prozent der Befragten bereits seit über 10 Jahren in Icking wohnen, zum Teil sogar bereits ihr ganzes Leben. Gerade einmal 5 Prozent der Befragten leben seit weniger als 10 Jahren in der Gemeinde.

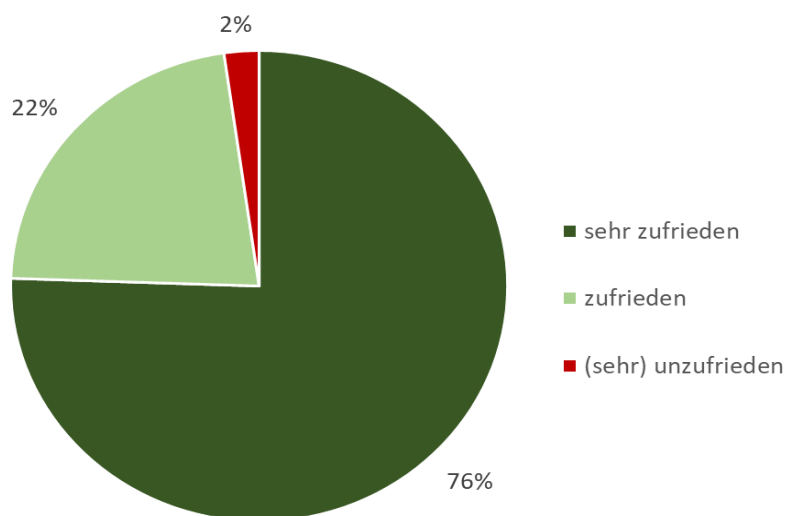
Tabelle 3: Verteilung nach Ortsteilen der Gemeinde Icking

	Anzahl	Prozent
Attenhausen / Alpe	15	3 %
Dorfen	47	8 %
Holzen / Meilenberg / Schützenried / Wadlhausen	13	2 %
Icking (mit Spatzenloh)	273	47 %
Irschenhausen	113	20 %
Schlehderloh	18	3 %
Walchstadt	99	17 %

N= 578; Quelle: Bürgerbefragung Icking Generation 60+

Sehr positiv ist die Wohnzufriedenheit der Befragten zu bewerten. Gut drei Viertel der über 60-Jährigen sind dabei mit ihrer Wohnsituation sehr zufrieden, 22 Prozent sind zufrieden und nur 2 Prozent gaben an unzufrieden oder sehr unzufrieden zu sein.

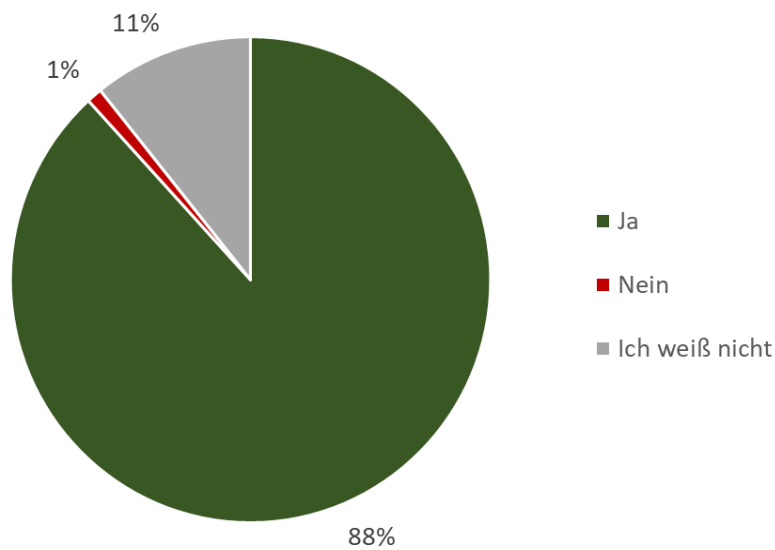
Abbildung 3: Wohnzufriedenheit



N= 572; Quelle: Bürgerbefragung Icking Generation 60+, eigene Darstellung

Auch ihre Zukunft sehen die meisten Bürgerinnen und Bürger über 60 Jahre in der Gemeinde Icking. So planen 88 Prozent der Befragten ihre Zukunft in Icking zu verbringen, lediglich 1 Prozent (6 Befragte) wollen bzw. müssen wegziehen und 11 Prozent wissen nicht, ob sie ihre Zukunft in der Gemeinde verbringen.

Abbildung 4: Planen Sie Ihre weitere Zukunft in Icking zu verbringen?



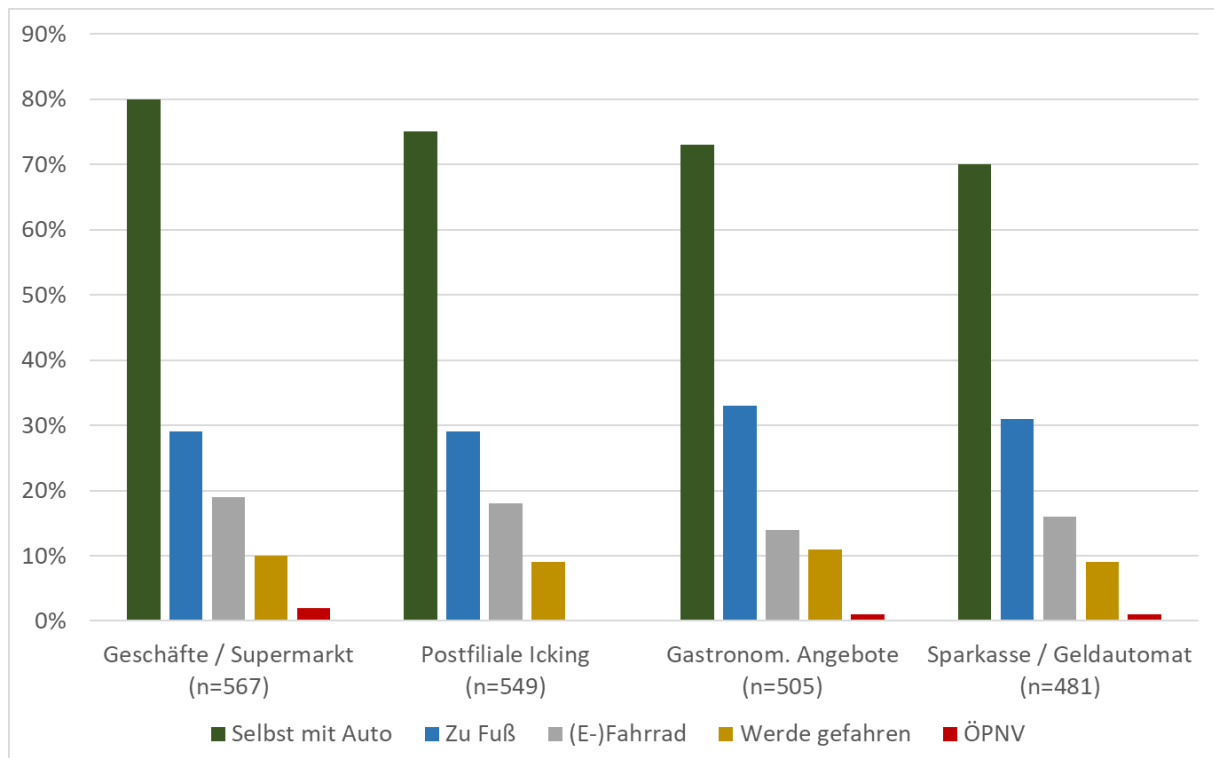
N=576; Quelle: Bürgerbefragung Icking Generation 60+, eigene Darstellung

3.1 Mobilität

Mobilität im Alter hat stets mehrere Komponenten: Eine spricht die Mobilitätschancen an, die durch die Verfügbarkeit eines eigenen Autos, Fahrrads, öffentlicher Mobilitätsangebote (ÖPNV) und (privater) Mitfahrgelegenheiten gegeben sind. Eine andere bezieht sich auf die körperliche Fitness bzw. Einschränkungen der persönlichen Mobilität entsprechend des eigenen Gesundheitszustandes.

Blickt man auf die Verkehrsmittel, die im Alltag genutzt werden, zeigt sich eine große Dominanz des eigenen Autos: rund 80 Prozent der Älteren geben an, selbst zu fahren. Knapp jeder Dritte erreicht sein Ziel aber auch zu Fuß, zwischen 14 und 19 Prozent nehmen das Fahrrad. Circa jeder Zehnte gab an, gefahren zu werden. Der öffentliche Personennahverkehr (ÖPNV) innerhalb der Gemeinde Icking spielt für den Einkauf, Erledigungen und den Besuch in einem Gasthaus oder einem Café eine sehr untergeordnete Rolle, was sicherlich auf die Linienführung und die geringe Taktung der einzigen Buslinie in Icking zurückzuführen ist.

Abbildung 5: Wie werden (Versorgungs-)Einrichtungen und Standorte in Icking erreicht?



Mehrfachantworten möglich; Quelle: Bürgerbefragung Icking Generation 60+, eigene Darstellung

Anmerkungen zum Thema Mobilität bezogen sich vorwiegend auf die Themen Taxi, Fahrdienste und Mitfahrgelegenheiten innerorts sowie einen Shuttleservice zwischen den Ortsteilen und dem Hauptort, z.B. für Einkaufsfahrten oder als Anbindung an die S-Bahn (11 Nennungen insgesamt).

In einigen Gemeinden Bayerns gibt es sogenannte „Mitfahrerbanker!“, bei dessen Benutzung Autofahrer wissen, dass man eine kostenlose Mitfahrgelegenheit sucht. Rund 22 Prozent gaben an, dass sie eine solche Mitfahrerbank nutzen würden, knapp zwei Drittel würden sie nicht nutzen und rund 12 Prozent haben angegeben, das Angebot nicht zu kennen.

Tabelle 4 Mögliche Nutzung eines "Mitfahrerbankerls"

	Anzahl	Prozent
Ja	125	22 %
Nein	367	65 %
Kenne ich nicht	69	12 %

N= 561; Quelle: Bürgerbefragung Icking Generation 60+

Die Frage nach Hilfsmitteln, die im Alltag bei der Fortbewegung benötigt werden, gibt zunächst Hinweise auf die gesundheitliche Situation. Es zeigt sich, dass insgesamt 71 Personen bzw. 13 Prozent der Befragten regelmäßig ein Hilfsmittel zur Fortbewegung nutzen. Am häufigsten, nämlich bei 51 Personen, kommt dabei ein Gehstock bzw. eine Krücke zum Einsatz, einen Rollator nutzen

29 Befragte. Eine kleine Gruppe von 7 Befragten nutzt einen Rollstuhl. Des Weiteren geben 16 Personen an, das Haus kaum oder gar nicht mehr zu verlassen.

Tabelle 5 Verwendete Hilfsmittel

	Anzahl
Gehstock / Krücke	51 Personen
Rollator (Gehwagen)	29 Personen
Rollstuhl	7 Personen

N=71, Mehrfachantworten möglich; Quelle: Bürgerbefragung Icking Generation 60+

FAZIT

Der Anteil der Befragten, der zu Fuß zum Einkaufen oder zum Treffen mit Freunden ins Café oder Wirtshaus geht oder das Fahrrad wählt, ist relativ gering. Dies kann sowohl an der Topographie Ickings (z. B. Wenzberg) als auch an der Distanz eines Ortsteils zum Hauptort Icking liegen. Wie im Kapitel „Sicherheit“ zu sehen sein wird, können weiterhin die Verkehrssituation, der Zustand der Verkehrsinfrastruktur oder fehlende Geh- und Radwege eine Rolle spielen. Im Bereich der Mobilität könnte ein erweitertes Angebot an Fahrdiensten nicht nur, aber insbesondere zwischen den Ortsteilen und den Hauptort älteren Personen ermöglichen, sich länger selbstständig zu versorgen. Weiterhin könnten Mitfahrerbänke die Mobilität unterstützen. Diese müssen an Orten, die für Senioren relevant sind, wie z. B. Supermarkt / S-Bahn, Kirche und Friedhof, aufgestellt werden, und zwar derart, dass Autofahrer dort gut und gefahrlos halten können. Weiterhin sollten sie, um erfolgreich zu sein, durch öffentlichkeitswirksame Aktionen und Informationen immer wieder bekannt gemacht und beworben werden. Hilfreich könnten auch weitere „Stationen“ sein, wie z. B. öffentliche Bücherschränke direkt neben einer Mitfahrerbank.

3.2 Versorgung und Sicherheit

Gesundheitsversorgung

Apotheken sind ein wichtiger Teil der Grundversorgung und spielen im Alter oft eine immer größere Rolle. Da es in Icking keine Apotheke gibt und sich die nächsten Apotheken in Wolfratshausen und Ebenhausen befinden, gleichzeitig aber einige Seniorinnen und Senioren nicht (mehr) Auto fahren, kann der Medikamenten-Lieferservice von Apotheken z. B. in Wolfratshausen diese Versorgungslücke schließen. Rund ein Viertel der Befragten kannte dieses Angebot nicht. Drei Viertel kannten den Service bereits und etwas mehr als die Hälfte von ihnen (rund 55 Prozent) haben ihn auch bereits in Anspruch genommen. Außerdem wurde zur medizinischen Versorgung des häufigeren angemerkt, dass ein Allgemeinarzt in Icking fehlt.

Sicherheit und Barrieren im öffentlichen Raum

Um sich zu versorgen, Angebote der gesellschaftlichen Teilhabe zu nutzen oder für Freizeitaktivitäten ist es unabdingbar, sich im öffentlichen Raum zu bewegen. Dies sollte, ob zu Fuß oder mit einem Verkehrsmittel, so gefahrlos wie möglich sein. Hier schätzen die Befragten die Situation in Icking eher problematisch ein.

Der Aussage „Ich fühle mich sicher bei der Überquerung von Straßen in Icking“ stimmten rund zwei Drittel der Antwortenden zu, fast jeder Dritte stimmt jedoch nur teilweise, 4 Prozent gar nicht zu.

Es wurden zahlreiche Anmerkungen (67 Anmerkungen) zu diesem Punkt gemacht, die sich auf die allgemeine Verkehrssituation beziehen und sich vier Bereichen zuordnen lassen: Zum einen betreffen sie ein allgemein hohes (auch überörtliches und außerdem durch Baustellenfahrzeuge verstärktes) Verkehrsaufkommen in Icking sowie konkret bezüglich einzelner Straßen, besonders der B11, der Ludwig-Dürr-Straße in Icking und Starnberger Straße in Dorfen, welche die Überquerung erschweren. Oft wird beobachtet, dass Geschwindigkeitsbegrenzungen nicht eingehalten werden, was als sehr gefährlich eingestuft wird. Weiterhin wurde das Parken auf Gehwegen und vor Schulen kritisiert und als Sicherheitsrisiko eingestuft. Der vierte Bereich betrifft den Zustand der Straßen, der zum Teil als gefährlich bezeichnet wurde (Schlaglöcher, Unebenheiten, etc.).

Die Beleuchtung der Straßen und Gehwege in Icking („Die Straßen und Gehwege sind für meine Zwecke gut beleuchtet“) bewerten weniger als die Hälfte der Antwortenden als gut. Fast 40 Prozent sehen hier Probleme und 18 Prozent sind sehr unzufrieden mit der Beleuchtung.

Beim Thema Beleuchtung der Straßen und Gehwege machen 20 Personen eine Anmerkung. Hier wurde explizit die Beleuchtung der Ludwig-Dürr-Straße genannt, aber auch die schlechte Ausleuchtung der Straße an der S-Bahn sowie einzelner Wohnstraßen.

Das Fehlen bzw. der Zustand der Gehsteige werden überwiegend negativ bewertet. Der Aussage „Die Gehsteige in Icking sind barrierefrei“ stimmen nur 22 Prozent zu. Etwas über 50 Prozent sieht die Situation problematisch und stimmt nur teilweise zu, rund jeder Vierte Antwortende gar nicht. Damit sind über drei Viertel der Befragten mit der Gehwegsituation in Icking nicht zufrieden.

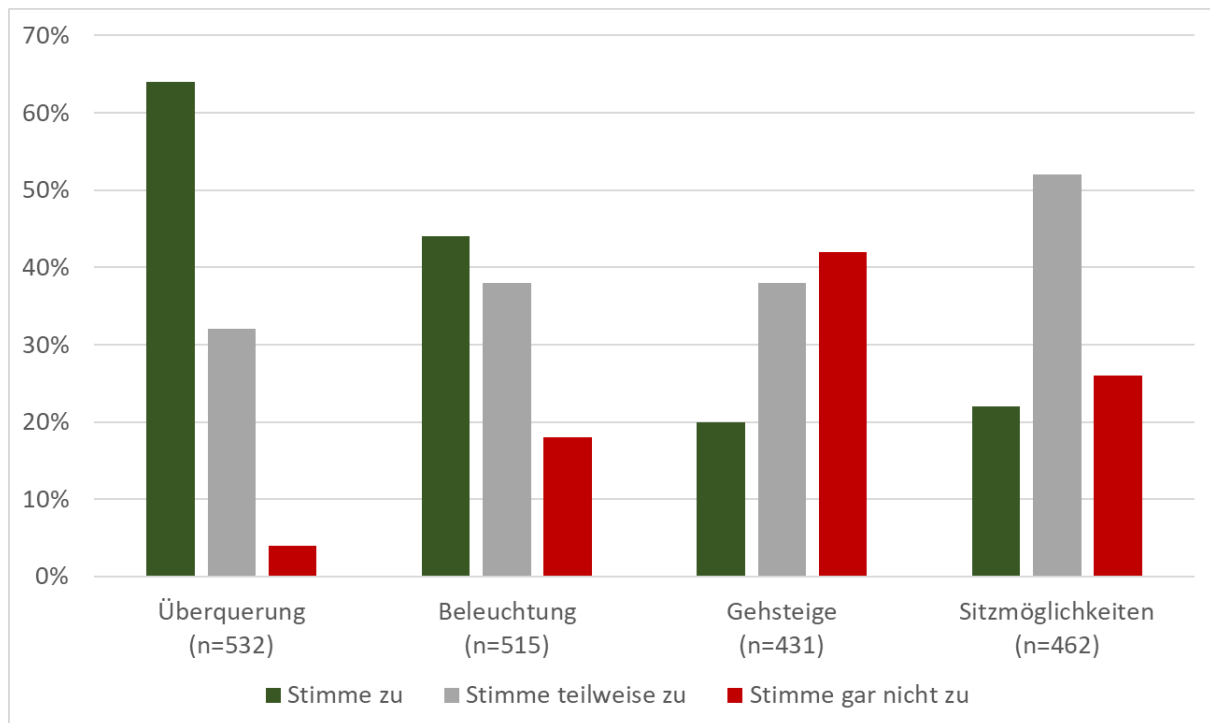
Die mit Abstand meisten Anmerkungen bei der Frage zu Sicherheit und Barrieren im öffentlichen Raum betrafen die Gehwegsituation in Icking. Hier gab es unterschiedliche Aspekte: zum einen fehlende Gehwege, auch in den Ortsteilen, was ein hohes Sicherheitsrisiko darstellt, vor allem in stark befahrenen Straßen. Weiterhin wurde der Zustand einiger Gehwege als „schlecht“ bezeichnet, z. B. eine für ältere Menschen schwer begehbare Pflasterung, „zu schmal“, „seitlich abschüssig“ oder in schlechtem Zustand. Ein weiteres Problem ist die eingeschränkte Begehbarkeit: nicht geschnittene Hecken, die in den Gehweg wachsen, wurden sehr häufig genannt sowie teilweise im Winter nicht geräumte und gestreute Wege. Wichtig zu erwähnen ist, dass die Treppe zur S-Bahn als „nicht barrierefrei“ und sogar als „gefährlich“ bezeichnet wurde.

An dieser Stelle sei erwähnt, dass es auch einige Anmerkungen zu Radwegen gab. Vor allem wurde der Bau von Radwegen gewünscht, nicht nur im Hauptort entlang stark befahrener Straßen, sondern im gesamten Gemeindegebiet und insbesondere auch an Straßen, die die Ortsteile miteinander verbinden.

Die Aussage „In der Gemeinde gibt es ausreichend Sitzmöglichkeiten“ wurde von denjenigen, die die Frage beantwortet haben, vorwiegend negativ bewertet. Nur jeder fünfte Befragte stimmt dieser Aussage zu, 38 Prozent stimmten nur teilweise und 42 Prozent gar nicht zu.

Einige Befragte haben durch eine Anmerkung dem Fehlen von Bänken weiteren Ausdruck verliehen und wünschen sich entweder allgemein im Hauptort oder den Ortsteilen Sitzgelegenheiten. Teilweise wurden aber auch konkrete Standorte angegeben, an denen Bänke zum Ausruhen begrüßt werden würden wie z. B. am Fuchsbichl.

Abbildung 6 Sicherheit und Barrieren im öffentlichen Raum



Quelle: Bürgerbefragung Icking Generation 60+, eigene Darstellung

Ortsbegehung

Die Partizipation an der zukünftigen Gestaltung der Gemeinde ist für Seniorinnen und Senioren sehr wichtig. So ist die Ortsbegehung ein wichtiges und gutes Instrument, um die Barrieren im Gemeindegebiet zu erheben und die Barrierefreiheit zu verbessern. 79 Personen (15 Prozent) hätten ein Interesse an einer Ortsbegehung im Gemeindegebiet.

Tabelle 6: Hätten Sie Interesse an einer Ortsbegehung teil zu nehmen?

	Anzahl	Prozent
Ja	79	15 %
Nein	460	85 %

N= 539; Quelle: Bürgerbefragung Icking Generation 60+

FAZIT

Bereits ein großer Teil der über 60-Jährigen kennt den Medikamentenservice der Apotheken in Wolfratshausen oder Ebenhausen. Diejenigen, die den Fragebogen ausgefüllt haben und ihn zuvor nicht kannten, wurden durch die Frage auf den Service aufmerksam gemacht. Es gibt keinen Allgemeinarzt in der Gemeinde Icking, was gerade ältere Menschen, die nicht (mehr) selbst Auto fahren, vor ein Problem stellt.

Insgesamt betrachtet, stellen fehlende, unzureichend beleuchtete oder schlecht begeh- bzw. befahrbare oder Geh- und Radwege sowie ein starker Pkw- und Lkw-Verkehr oftmals bei überhöhter Geschwindigkeit ein großes Hindernis oder sogar Gefahren (nicht nur) für Seniorinnen und Senioren dar. Die Gemeinde Icking steht damit vor großen Herausforderungen. Auch wenn viele der Befragten selbst Auto fahren oder von anderen mitgenommen werden, sollte das Ziel sein, sukzessive eine Infrastruktur zu schaffen, die Sicherheit für (ältere) Fußgänger und Radfahrer bietet. Ein weiterer Aspekt: Die S-Bahn ermöglicht eine überörtliche Mobilität; allerdings ist diese eingeschränkt, da der Zugang zur S-Bahn nicht barrierefrei ist.

Das Aufstellen von Sitzgelegenheiten und Ruhebänken kann es Senioren ermöglichen, selbstständig längere Strecken zurückzulegen. Außerdem verbessern Bänke die Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum und geben die Möglichkeit zur Kommunikation.

Positiv ist die Bereitschaft der Personen zu bewerten, an einer Ortsbegehung zur Verbesserung der Barrierefreiheit teilzunehmen. Unter Berücksichtigung, dass eine Ortsbegehung nur mit einer begrenzten Teilnehmerzahl möglich ist, gibt es in der Gemeinde Icking ausreichend Potenzial eine Begehung durchzuführen. Zudem ist zu erwähnen, dass bei der Befragung Barrieren im öffentlichen Raum genannt worden sind, die es bei einer Ortsbegehung aufzugreifen gilt.

3.3 Teilhabe

Angebote zur gesellschaftlichen Teilhabe

Die Gemeinde Icking ist bestrebt, vielfältige und passgenaue Angebote zur gesellschaftlichen Teilhabe für ältere Bürgerinnen und Bürger bereitzustellen. Dazu ist es zum einen wichtig, die Akzeptanz bestehender Angebote herauszufinden und zum anderen Wünsche und Interessen in Erfahrung zu bringen. Da Personen ab 60 Jahren befragt wurden, ist das Spektrum in der Gruppe der Antwortenden groß: Es reicht von denjenigen, die noch berufstätig sind, bis zu Älteren, die das Haus kaum oder nicht mehr verlassen können. Dementsprechend wurde das Thema von mehreren Perspektiven aus beleuchtet.

Zunächst wurde gefragt, ob die bestehenden Angebote bekannt sind. In der nachfolgenden Tabelle sind die Angebote nach Bekanntheitsgrad aufgeführt.

Tabelle 7: Bekanntheit von Angeboten für Seniorinnen und Senioren

	Angebot bekannt	
	Anzahl	Prozent
Seniorenmittagstisch n=473	394	83 %
Seniorenangebote in kirchlichen Räumlichkeiten n=476	378	79 %
Seniorenausflug der Gemeinde n=471	368	78 %
Einkaufsfahrten mit dem WSVI-Bus n=456	357	78 %
Senioren- & Dorfgymnastik für Senioren, Yoga, Kreistanz n=447	204	46 %
Seniorenspaziergänge mit Frau Schauer n=431	63	15 %

Mehrfachantworten möglich; Quelle: Bürgerbefragung Icking Generation 60+

Es fällt auf, dass der Seniorenmittagstisch, Angebote in kirchlichen Räumlichkeiten, der Seniorenausflug der Gemeinde und die Einkaufsfahrten mit dem WSVI-Bus, die auch immer eine gesellige Komponente aufweisen durch das anschließende Kaffeetrinken, einen sehr hohen Bekanntheitsgrad von über drei Viertel bei den über 60-Jährigen haben. Die Sport- und Bewegungsangebote kennen fast die Hälfte der Befragten (46 Prozent), die Seniorenspaziergänge sind relativ wenig bekannt (15 Prozent).

Direkt im Anschluss wurde jeweils gefragt, ob das Angebot bereits genutzt wird, ob es künftig genutzt wird oder ob kein Interesse besteht.

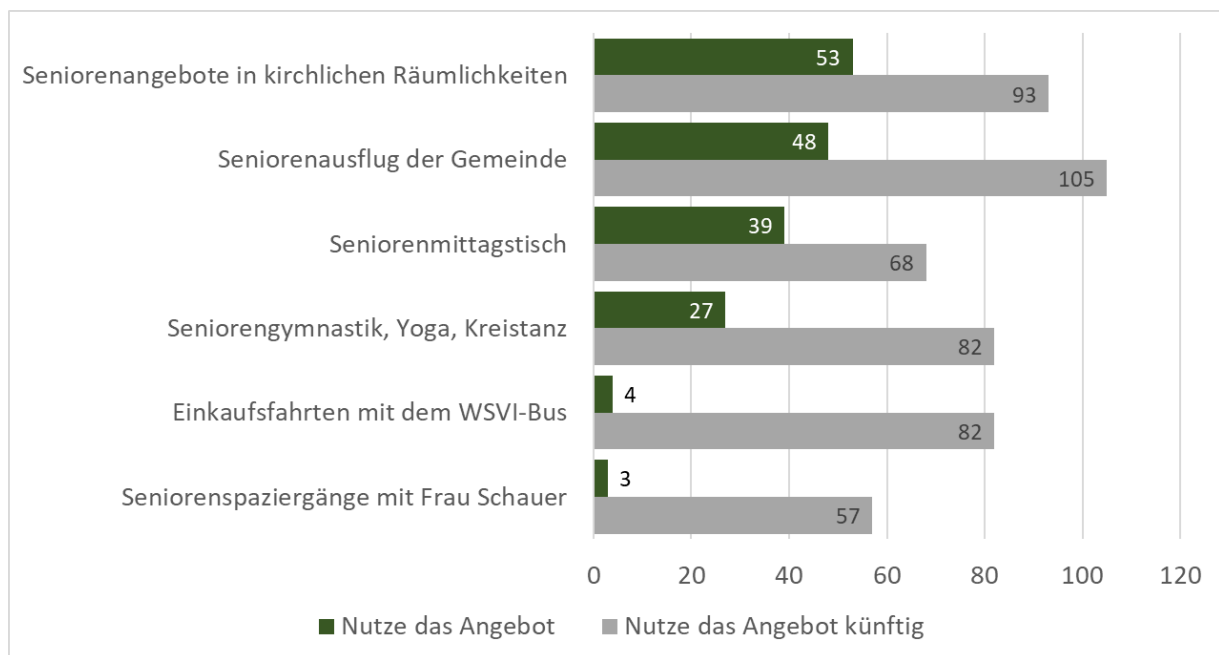
Tabelle 8: Tatsächliche und künftige Nutzung von Angeboten; Angaben in Prozent

	Nutze das Angebot	Nutze das Angebot künftig	Kein Interesse
Seniorenangebote in kirchl. Räumen n=415	13 %	22 %	65 %
Seniorenausflug der Gemeinde n=429	11 %	25 %	64 %
Seniorenmittagstisch n=424	9 %	16 %	75 %
Senioren-gymnastik, Yoga, Kreistanz n=397	7 %	21 %	73 %
Einkaufsfahrten mit dem WSVI-Bus n=408	1 %	20 %	79 %
Seniorenspaziergänge mit Frau Schauer n=387	1 %	15 %	85 %

Mehrfachantworten möglich; Quelle: Bürgerbefragung Icking Generation 60+

Im Vergleich zum Bekanntheitsgrad fällt auf, dass nur ein relativ kleiner Teil der Befragten die Angebote auch tatsächlich nutzt. Kirchliche Angebote, unter die aber auch mehrere Einzelveranstaltungen fallen, wurden von mehr Personen genannt als z. B. ein spezifisches Angebot wie die Einkaufsfahrten mit dem WSVI-Bus. Allerdings ist das künftige Interesse bei allen genannten Angeboten erheblich größer als das bestehende Angebot. Zwar kann man aus den Antworten nicht ableiten, ob und wann die Angebote künftig tatsächlich genutzt werden, aber es ist erkennbar, dass sie durchaus ansprechend sind; Dennoch gibt es auch einen großen Anteil an Personen, die an den Angeboten nicht interessiert sind. Die folgende Grafik zeigt noch einmal die absoluten Zahlen des bestehenden und möglichen künftigen Interesses.

Abbildung 7: Tatsächliche und künftig mögliche Nutzung von Angeboten (Anzahl der Nennungen)



Mehrfachantworten möglich; Quelle: Bürgerbefragung Icking Generation 60+,

Darüber hinaus ist es sinnvoll, weitere Angebote in Erwägung zu ziehen, um noch mehr Personen einzubeziehen. Daher gab es im Fragebogen die Möglichkeit, anzugeben, welche Angebote zur gesellschaftlichen Teilhabe in Icking fehlen.

- 23 Personen gaben Vorschläge im Bereich Kultur und Bildung an (Literatur, Musik, Theater, Vorträge, Malen, Handy- und Smartphone etc.)
- 9 Mal wurden Ideen im Bereich Sport und Freizeit angegeben (Tanz, Fußball, Wandern, Kegelbahn, etc.)
- 4 Personen wünschen sich explizit Gesellschaftsspiele (z. B. Bridge)
- 3 Personen fehlen generationenübergreifende Angebote
- 6 Personen hatten weitere individuelle Ideen wie z. B. „Jetzt red i“, Märkte, Neujahrsempfang, Weinfest, etc.

Treffpunkte im öffentlichen Raum

Treffpunkte im öffentlichen Raum gewinnen nicht erst seit der Corona-Pandemie an Bedeutung, sondern deren Wert als zufälliger Begegnungsort rückt immer häufiger in den Blickpunkt vieler Gemeinden. Vor allem interessiert, was typische Orte der Begegnung sind.

Über 95 Prozent der Befragten wohnt seit über 10 Jahren, zum Teil sogar bereits das ganze Leben in Icking. Daher ist es nicht erstaunlich, dass ein sehr hoher Prozentsatz der Älteren sich geplant oder zufällig im öffentlichen Raum innerhalb der Gemeinde trifft – im Schnitt an drei der in der nachfolgenden Tabelle genannten Orten - allen voran jeweils mit über 70 Prozent auf der Straße und

beim Spazierengehen sowie beim Einkaufen. Zwei Drittel treffen sich mit Freunden und Bekannten in Gaststätten, Lokalen oder Cafés in Icking. 45 Prozent gaben an, dass sie sich bei öffentlichen Veranstaltungen treffen und ein Viertel kommt mit anderen in Räumlichkeiten der Kirche zusammen. Das Vereinsheim wurde mit 13 Prozent am wenigsten genannt.

Tabelle 9: Treffpunkte im öffentlichen Raum

	Anzahl	Prozent
Auf der Straße / beim Spazierengehen	384	71 %
Beim Einkaufen	373	70 %
In Gaststätten / Speiselokal / Café	352	65 %
Bei öffentlichen Veranstaltungen	244	45 %
In Räumlichkeiten der Kirche	134	25 %
Im Vereinsheim	68	13 %

n=539; keine Angabe 45; Mehrfachantworten möglich;
Quelle: Bürgerbefragung Icking Generation 60+,

Anmerkungen zum Thema Treffen im öffentlichen Raum waren:

- 10 Personen gaben noch einmal explizit an, dass Räumlichkeiten fehlen für geselliges Beisammensein und Veranstaltungen.
- 6 Personen fehlt ein gastronomisches Angebot (Wirtshaus / Biergarten) bzw. wünscht sich ein organisiertes Treffen in einem Gasthof für Seniorinnen und Senioren.
- 4 Personen schlagen Treffpunkte im Freien mit Sitzgelegenheiten und/oder Tischen vor, an denen man sich ungezwungen zusammenfinden kann (Gemeindeparkplatz, bei der Sparkasse, am Wertstoffhof)
- 4 Personen wünschen sich ein (barrierefreies) Café.

Begegnungsstätte

Dass das Bedürfnis zusammenzukommen groß ist und Angebote für Kunst, Kultur und Bildung gewünscht werden, spiegelt sich auch darin wider, dass fast die Hälfte aller Antwortenden eine Begegnungsstätte in Icking für sinnvoll hält, die als Treffpunkt für Jung und Alt dient und auch unterschiedliche Angebote aus Bildung, Kunst und Kultur bietet. Nur 10 Prozent sind nicht dieser Meinung und gut 40 Prozent gaben an, dies nicht beurteilen zu können.

Tabelle 10: Halten Sie eine Begegnungsstätte für sinnvoll, die als Treffpunkt für Jung und Alt dient und unterschiedliche Angebote aus Bildung, Kunst und Kultur bietet?

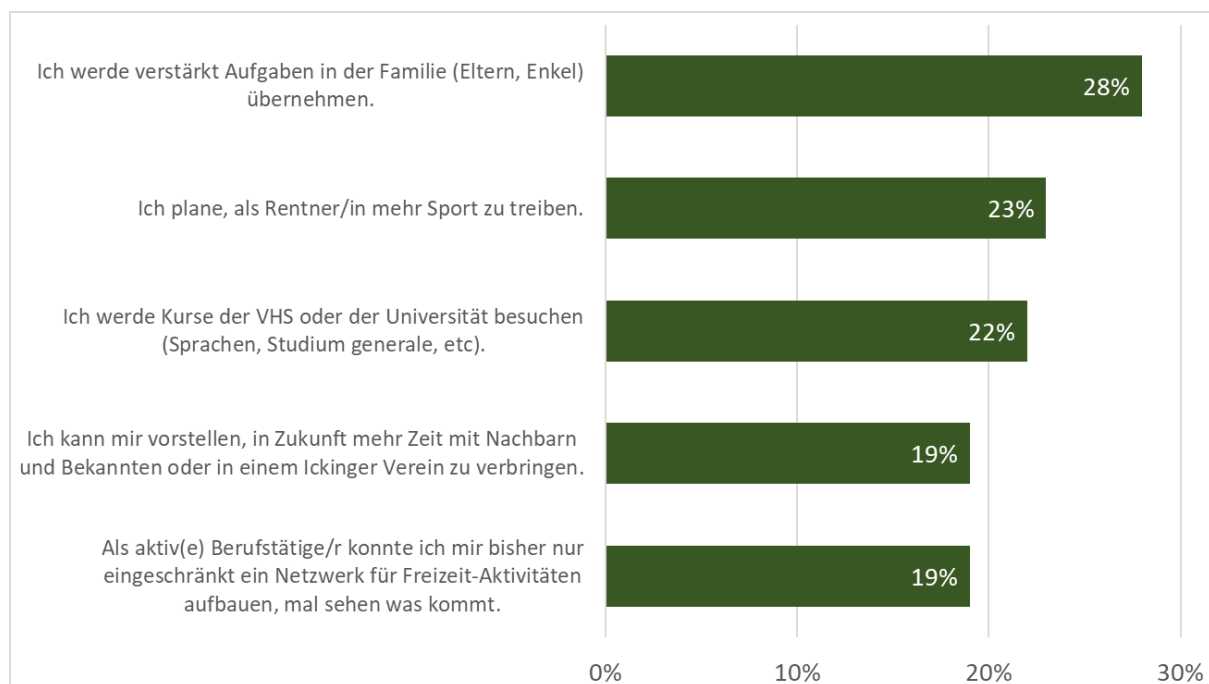
	Anzahl	Prozent
Ja	274	49 %
Nein	58	10 %
Kann ich nicht beurteilen	230	41 %

N=562; Quelle: Bürgerbefragung Icking Generation 60+

Gestaltung des Ruhestands

Wie bereits erwähnt, ist die Gruppe der Befragten heterogen. Die folgenden Aussagen zielten besonders auf diejenigen ab, die noch im Berufsleben stehen oder sich in einer Übergangsphase befinden. Es konnten mehrere Antwortmöglichkeiten angekreuzt werden. Die nachfolgende Abbildung zeigt die Vorstellung der Befragten, die sich bei dieser Frage angesprochen gefühlt haben.

Abbildung 8: Was planen Sie für die Zukunft? (Angaben in Prozent)



N= 584, Mehrfachantworten möglich;

Quelle: Bürgerbefragung Icking Generation 60+, eigene Darstellung

Die Umstellung von der Berufswelt in die Rente fällt nicht jedem leicht. Es ist sicherlich hilfreich, wenn bereits eine Vorstellung gegeben ist, wie man die gewonnene Freizeit verbringen und nutzen möchte. Es ist ersichtlich, dass viele Aufgaben in der Familie übernehmen werden. Fast ein Viertel der Befragten plant, als Rentner/in mehr Sport zu treiben. Auch Kurse zu besuchen und sich weiterzubilden ist ein Wunsch vieler. Knapp jeder Fünfte der Befragten gab an, später mehr Zeit mit Nachbarn und Bekannten oder in einem Ickinger Verein zu verbringen.

Die Befragten hatten die Möglichkeit, explizit anzugeben, ob sie bereits konkrete Ideen haben. Es gab:

- 18 Antworten im Bereich Kultur und Bildung (Sprachen lernen, generell VHS-Angebote)
- 17 Antworten in Bereich Sport und Freizeit (Wandern, Radfahren, etc.)
- 7 Antworten zu geselligem Beisammensein (Gespräche, Gesellschaftsspiele)
- 7 Antworten zu Aufgaben in der Familie
- 4 Antworten zum Thema Ökologie und Nachhaltigkeit
- 3 Antworten zu Sozialem (Engagement im Asylbereich)
- 1 Antwort zum Thema Wohnen: Mehrgenerationen-Wohnprojekt

Rund 20 Prozent der Befragten sind berufstätig und haben noch keine klare Vorstellung, wie sie die Zeit ab der Rente verbringen möchten.

Örtliches oder regionales Netzwerk

Ein Netzwerk verbindet und ermöglicht Informationsweitergabe und Koordinierung von Angeboten bis hin zu Mitfahrgelegenheiten zu geplanten Veranstaltungen oder auch Chatforen. Die Frage, ob ein Interesse an einem örtlichen oder regionalen Netzwerk besteht, haben 109 Personen nicht beantwortet, womöglich, weil sie keine konkrete Vorstellung eines Netzwerks haben. 56 Prozent derer, die die Frage beantwortet haben, haben ein Interesse an einem Netzwerk, 44 Prozent nicht.

Tabelle 11: Sind Sie interessiert an einem örtlichen oder regionalen Netzwerk in Icking?

	Anzahl	Prozent
Ja	266	56 %
Nein	209	44 %

N=475; Quelle: Bürgerbefragung Icking Generation 60+,

FAZIT

Die Angebote für Ältere der Gemeinde Icking, die vorwiegend den Begriff „Senioren“ im Titel tragen, sind – bis auf den Seniorenspaziergang - bei den meisten der Befragten bekannt, werden aber nur von einem relativ kleinen Teil der über 60-Jährigen tatsächlich genutzt. Bei allen Angeboten wurde jedoch ein recht hohes künftiges Interesse geäußert, das die derzeitige Nutzung sogar zum Teil bei weitem übersteigt. Um passgenaue Angebote anzubieten, konnten Ideen und Wünsche geäußert werden, auch explizit von denjenigen, die sich noch in Berufsleben befinden. Diese sind sehr vielfältig und liegen vorwiegend in den Bereichen Kultur und Bildung sowie Sport und Freizeit. Mit diesen Angeboten können (möglicherweise auch mehr jüngere) Seniorinnen und Senioren angesprochen werden, die kein Interesse an den zuvor genannten Angeboten gezeigt haben. Hier sei auch auf die künftige

demographische Entwicklung hingewiesen: Es wird erwartet, dass die Gruppe der 60- bis 75-Jährigen künftig deutlich ansteigen wird.

Die Bürgerinnen und Bürger treffen sich vorwiegend beim Einkauf und Spaziergehen, aber auch häufig in Gaststätten, Speiselokalen oder Cafés, aber auch öffentliche Veranstaltungen spielen eine wichtige Rolle für die sozialen Kontakte. Die Möglichkeit für ungezwungenes, aber auch organisiertes Treffen im öffentlichen Raum und in Gaststätten/Cafés wurde explizit gewünscht, ebenso Räumlichkeiten für Veranstaltungen. Rund die Hälfte der Befragten spricht sich für eine Begegnungsstätte aus. Es ist zu prüfen, ob eine Begegnungsstätte in Icking einzurichten ist, in der die genannten unterschiedlichen Bedürfnisse nach geselligem Beisammensein sowie (generationenübergreifende) Kultur-, Bildungs- und auch Sportangeboten stattfinden können. Auch selbstorganisierte Treffen oder Veranstaltungen oder ungezwungenes, spontanes Treffen wären dort möglich.

Die Vorstellungen, wie der (künftige) Ruhestand mit Aktivitäten gefüllt wird, sind sehr unterschiedlich. Viele möchten mehr Zeit im Privaten mit der Familie und Freunden verbringen, aber es besteht auch ein großes Interesse an Kultur, Bildung und Sport. Rund jeder Fünfte hat noch keine Vorstellungen zum Ruhestand. Manche aus dieser Gruppe könnten von einem Angebot profitieren, das Neuruheständler „abholt“ und potentiell Engagement oder Freizeitgestaltungsmöglichkeiten aufzeigt.

Ein großer Teil der über 60-Jährigen befürwortet ein örtliches oder regionales Netzwerk. Es liegt ein großes Potential in einem Netzwerk, weil es neben Information und Koordination von Angeboten gleichzeitig die Organisation des Transports ermöglicht und außerdem die Möglichkeit des Austauschs bietet. Sollte dies digital erfolgen, muss in Erwägung gezogen werden, Seniorinnen und Senioren ohne Kenntnisse fortzubilden.

3.4 Wohnen

Die eigenen vier Wände - die Wohnung oder das Haus, erfüllen ganz wesentliche Bedürfnisse im Leben. Mit zunehmendem Alter können sich diese Bedürfnisse verändern, andererseits differenzieren sich mit dem Alter die Wohnwünsche, insbesondere in Bezug auf ergänzende Hilfe- und Unterstützungsleistungen, die mit dem Wohnen konzeptionell verknüpft sind. Deshalb wird dem Thema in der vorliegenden Befragung nachgegangen:

Wie wohnen ältere Menschen in Icking? Wie gut kommen sie mit den Gegebenheiten in ihrer Häuslichkeit zurecht – auch im Alter? Welche Wünsche und Vorstellungen haben sie darüber, wie sie in der dritten Lebensphase wohnen wollen und was ist ihnen dabei wichtig?

Wohnsituation

Die meisten über 60-Jährigen leben mit einer weiteren Person in einem Haushalt, nämlich fast zwei Drittel. Fast jeder Fünfte (18 Prozent) lebt mit zwei oder mehr Personen zusammen und jeder fünfte Befragte (20 Prozent) lebt alleine.

Tabelle 12: Anzahl der Personen im Haushalt

	Anzahl	Prozent
1- Personen-Haushalt	115	20 %
2- Personen-Haushalt	359	63 %
3- Personen-Haushalt	68	12 %
4- Personen-Haushalt	16	3 %
5 Personen und mehr	18	3 %

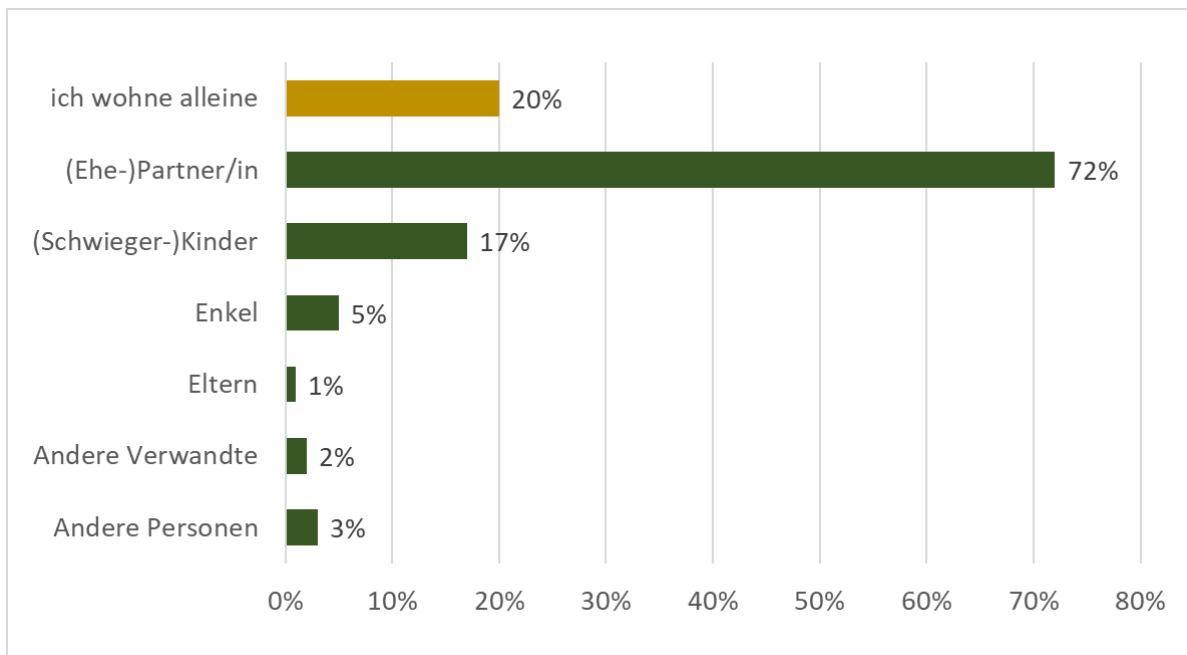
N= 572; Quelle: Bürgerbefragung Icking Generation 60+

Folgende Abbildung zeigt, dass eine große Mehrheit von fast drei Viertel der Befragten (zumindest¹) mit dem/der (Ehe-)Partner/in zusammenlebt. 17 Prozent teilen sich den Haushalt mit (Schwieger-)kindern, 5 Prozent mit Enkeln². Zusammen mit einem eigenen Elternteil oder beiden Eltern, anderen Verwandten oder nicht verwandten Personen lebt ein sehr geringer Prozentsatz der Befragten, insgesamt 6 Prozent.

¹ Es waren Mehrfachantworten möglich. Hier sind also auch Personen inbegriffen, die mit Ehepartner und mindestens einer weiteren Person zusammenleben.

² Sicher ist zu bedenken, dass hierunter auch einige jüngere Senior/innen sind, bei denen heranwachsende Kinder noch mit im Haushalt leben, aber biografisch bedingt im Laufe der Zeit ggf. ausziehen bzw. fortziehen werden.

Abbildung 9: Personen im Haushalt



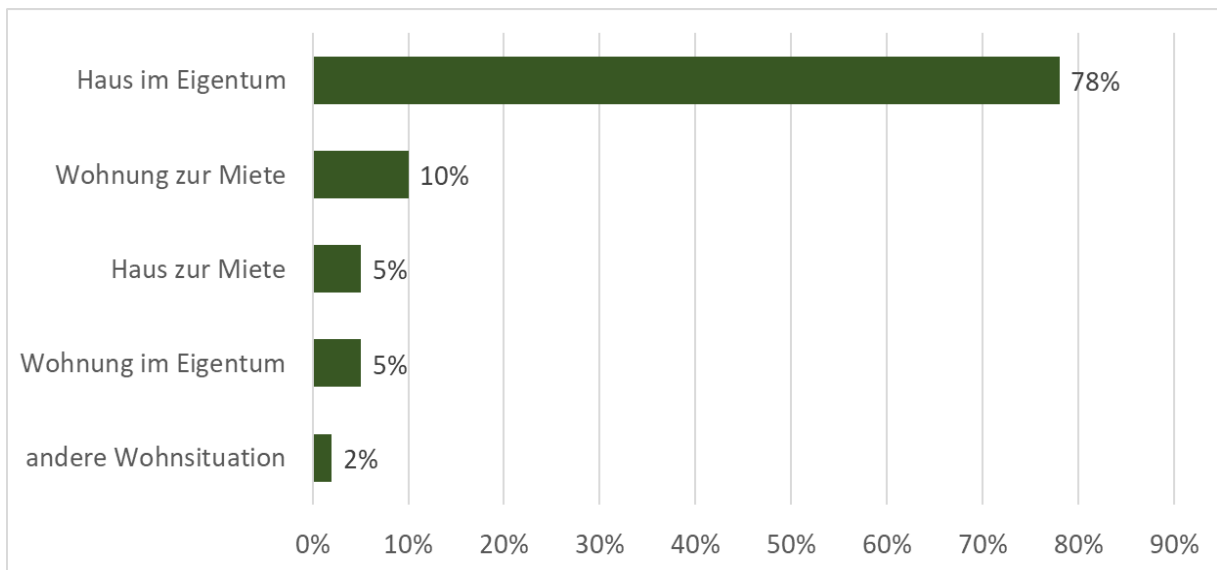
N= 571, Mehrfachantworten möglich;

Quelle: Bürgerbefragung Icking Generation 60+, eigene Darstellung

Insbesondere für die Gruppe der Alleinlebenden stellt sich die Frage, wie ein Wohnen zu Hause organisiert werden kann, wenn zunehmend Hilfeleistungen benötigt werden. Hinzu kommt die „Gefahr“ der Isolation. Deshalb sollte in der Gemeinde Icking über gemeinschaftsorientierte Wohnformen nachgedacht werden, deren Potenzial in einer verbindlichen, guten Nachbarschaft liegt.

Über 80 Prozent der Befragten wohnt im Eigentum – 78 Prozent in einem Haus, 5 Prozent in einer Wohnung. 15 Prozent der Älteren wohnen zur Miete, hier jedoch häufiger in einer Wohnung (10 Prozent) als in einem Haus (5 Prozent). Eine kleine Minderheit von 2 Prozent wohnt in einer anderen Wohnform. Angegeben wurden: „Mietfrei bei Eltern / Partner/ Kindern“ (9 Nennungen), „Wohnrecht“ (3 Nennungen) und „Wohngemeinschaft“ (1 Nennung).

Abbildung 10: Eigentum und Miete



N=578; Quelle: Bürgerbefragung Icking Generation 60+, eigene Darstellung

Meist leben ältere Menschen in Häusern oder Wohnungen, die im Hinblick auf eine Familie und auf eine Lebensphase uneingeschränkter Mobilität gebaut wurden. Im Alter ist dann der Wohnraum oft zu groß und die bauliche Situation kann – zum Teil recht plötzlich – problematisch werden. Es wurde daher gefragt, wie die über 60-Jährigen derzeit mit der baulichen Situation zurechtkommen.

Tabelle 13: Kommen Sie mit der baulichen Situation Ihres Hauses / Ihrer Wohnung gut zurecht?

	Anzahl gesamt (Prozente)	Altersgruppe 60 bis 74 Jahre (Spaltenprozent)	Altersgruppe 75 Jahre und älter (Spaltenprozent)
Ich komme gut zurecht	481 (87 %)	261 (91%)	220 (82 %)
Ich habe schon jetzt gewisse Schwierigkeiten	74 (13%)	26 (9 %)	48 (18 %)
gesamt	555	287	268

N=555; Quelle: Bürgerbefragung Icking Generation 60+

Die meisten der Befragten kommen (noch) gut zurecht, jedoch 13 Prozent, also fast jeder Achte sieht sich mit Herausforderungen konfrontiert. Die genannten Schwierigkeiten beziehen sich darauf, dass der Garten zu groß ist (41 Nennungen) gefolgt von Treppen (37 Nennungen). Ein zu großes Haus wird von 27 Personen als problematisch gesehen, 19 Personen haben Schwierigkeiten im sanitären Bereich und 6 Personen mit Türbreiten.

Tabelle 14: Bauliche Schwierigkeiten

	Anzahl
Garten zu groß	41
Treppen	37
Haus zu groß	27
Sanitär	19
Türbreiten	6

N=76; Mehrfachantworten möglich;
Quelle: Bürgerbefragung Icking Generation 60+,

Meist ist der Wunsch vorhanden, auch mit Einschränkungen möglichst lange zu Hause wohnen zu bleiben. Dann ist es oft eine zentrale Herausforderung, die baulichen Gegebenheiten den sich verändernden Bedürfnissen im Alter anzupassen. Das Stichwort lautet Wohnungsanpassung. Im Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen gibt es ein kostenloses Wohnberatungsangebot, welches jedoch, wie die Befragungsergebnisse zeigen, noch nicht sehr bekannt ist, nämlich bei weniger als jedem Fünften.

Tabelle 15: Kennen Sie die kostenlose Wohnraumberatung im Landkreis Bad Tölz–Wolfratshausen?

	Anzahl	Prozent
Ja	82	17 %
Nein	395	83 %

N=477; Quelle: Bürgerbefragung Icking Generation 60+

Ca. 12 Prozent der Befragten gaben an, sich gerne zu Wohnungsanpassung beraten zu lassen bzw. Informationen zu bekommen. 60 Personen bzw. 14 Prozent der Antwortenden haben angegeben, die Wohnung / das Haus bereits (teilweise) barrierefrei umgebaut zu haben oder einen Umbau zu planen.

Einen Umzug in den nächsten fünf Jahren können sich fast 20 Prozent der Befragten vorstellen, die große Mehrheit möchte jedoch in ihrem gewohnten zu Hause bleiben. Dieses Ergebnis entspricht dem Trend anderer Befragungen und zeigt das Potenzial an grundsätzlich „Umzugswilligen“. Interessant ist auch, dass die Vorstellung eines Umzugs (in den nächsten fünf Jahren) bei allen Altersgruppen einen ähnlich hoher Prozentanteil aufweisen.

Tabelle 16: Können Sie sich einen Umzug in naher Zukunft (nächsten 5 Jahren) vorstellen? Angaben in absoluten Zahlen sowie Spaltenprozent

Altersgruppen	60 bis 64 Jahre	65 bis 69 Jahre	70 bis 74 Jahre	75 bis 79 Jahre	80 bis 84 Jahre	85 Jahre und älter	gesamt
Ja	26 (25 %)	16 (19 %)	18 (20 %)	17 (17 %)	18 (19 %)	10 (15 %)	105 (19 %)
Nein	80 (75 %)	69 (81 %)	71 (80 %)	85 (83 %)	76 (81 %)	55 (85 %)	437 (81 %)
gesamt	106	85	89	102	94	65	542

N= 542; Quelle: Bürgerbefragung Icking Generation 60+

Diejenigen, die sich in den nächsten fünf Jahren einen Umzug vorstellen können, würden am liebsten in eine Wohnung in einer Seniorenwohnanlage / betreutem Wohnen ziehen (37 Nennungen), oder in eine barrierefreie Wohnung in Icking (36 Nennungen). 27 Personen wünschen sich den Umzug in eine gehobene Wohneinrichtung (Seniorenresidenz), 20 Personen können sich gemeinschaftliches Wohnen mit Alt und Jung (nicht mit eigenen Kindern / Familie) vorstellen. Gemeinschaftliches Wohnen in einer Senioren-WG oder Hausgemeinschaft spricht 17 Personen an, am wenigsten wurde das Pflegeheim angegeben (8 Nennungen). Hierbei waren Mehrfachantworten möglich.

Tabelle 17: Diejenigen, die sich in den nächsten fünf Jahren einen Umzug vorstellen können wünschen sich:

Wohnform	Anzahl
Seniorenwohnen / betreutes Wohnen	37
barrierefreie Wohnung in Icking	36
gehobene Wohneinrichtung (Seniorenresidenz)	27
gemeinschaftliches Wohnen mit Alt und Jung (nicht mit eigenen Kindern / Familie)	20
Senioren-WG / Hausgemeinschaft (Gleichaltrige)	18
Pflegeheim	8
Andere	20

N=93, Mehrfachantworten möglich; Quelle: Bürgerbefragung Icking Generation 60+

Im Grunde genommen zeigt die obige Tabelle zwei Gruppen: Diejenigen, die mit einem Wohnangebot auch eine Unterstützung, Betreuung wünschen, also Seniorenwohnen / betreutes Wohnen oder Seniorenresidenz und diejenigen, die auf Barrierefreiheit und Gemeinschaft setzen.

Nennungen zu „Andere“ waren:

- Andere Art des Zusammenwohnens (Pflegerperson oder z. B. „Wohnen für Hilfe“ (4), Familie (2))
- 7 Personen möchten in eine geeignetere Wohnung oder ein geeigneteres Haus ziehen (z. B. kleiner, pflegeleichter)
- Eigentum statt Miete (3), Miete statt Eigentum (1)
- Vier Personen ist die Lage wichtig (z. B. Läden fußläufig erreichbar)
- Drei Personen ist die Bezahlbarkeit von Wohnungen wichtig (z. B. Sozialwohnung).
- Zu Senioren-WG / Hausgemeinschaft (Gleichaltrige): Eine Person spezifizierte die Antwort zur Senioren-WG, sie möchte sie selbst organisieren.
- 7 Personen haben am Ende des Fragebogens die Gelegenheit genutzt, um Wünsche zur Wohnsituation in Icking anzugeben. Sie beklagen das Fehlen einer Seniorenunterkunft in der Gemeinde und dass man ggf. aus Icking ziehen muss, wenn man pflegebedürftig wird. Wünsche sind „Mehr Wohnraum für Senioren“, „Betreutes Wohnen“, und „Seniorenresidenz“.
- 8 Personen gaben an, aus Icking wegziehen zu wollen, z. B. zu ihren Kindern oder nach München.

Falls Sie zuhause wohnen bleiben möchten, was ist für Sie vorstellbar?

547 Personen haben auf mindestens eine der untenstehenden Fragen geantwortet, von wem sie unterstützt werden möchten, sollte dies nötig werden. Auffallend ist, dass von diesen Befragten sehr viele unentschlossen sind und „Weiß ich noch nicht“ angekreuzt haben oder die Frage gar nicht beantwortet haben. Es sind zwischen 49 und 67 Prozent. Dies ist ein Hinweis darauf, dass sich viele Befragte noch nicht mit dem Thema auseinandersetzen (möchten). Von den „Ja“-Antworten wurden die meisten, nämlich 44 Prozent bei professionellen Anbietern der ambulanten Pflege und Betreuung gegeben. Von im Haushalt lebenden Familienangehörigen möchten ggf. 39 Prozent unterstützt werden, von einer privat organisierten Pflegekraft 30 Prozent. Dass ein Mieter Hilfe leistet, könnten sich 14 Prozent der Befragten vorstellen.

Tabelle 18: Ich möchte möglichst lange in meinem gewohnten Umfeld leben, evtl. mit Unterstützung von...; Angaben in Prozent

	Ja	Nein	Weiß noch nicht	Keine Angabe
... professionellen Anbietern, die ambulante Pflege und Betreuung in meiner Wohnung / meinem Haus ermöglichen	44 %	4 %	29 %	24 %
... bei mir wohnenden Familienangehörigen	39 %	12 %	18 %	31 %
... privat organisierter Hilfe bei Pflegebedürftigkeit (z.B. osteuropäische Pflegekraft)	30 %	10 %	29 %	32 %
...Mietern, die mich unterstützen und sich zeitweise um Haus und Garten kümmern	14 %	19 %	14 %	53 %

n= 547; Quelle: Bürgerbefragung Icking Generation 60+

Anmerkungen zu diesem Thema waren z.B. auch:

- Pflegeroboter
- Pflegemodell "BUURTZORG" aus Holland.

FAZIT

Zwanzig Prozent der über 60-Jährigen leben alleine, wobei der Anteil derer, die alleine wohnen in den Altersgruppen ab 80 deutlich wächst. Alleinlebende Ältere sind tendenziell eher von Einsamkeit betroffen und bei Einschränkungen der Mobilität wird die Versorgung schwieriger.

Fast alle der Befragten sind mit ihrer Wohnsituation zufrieden oder sehr zufrieden. Die meisten Ickinger Bürgerinnen und Bürger ab 60 Jahren wohnen im Eigentum. Dementsprechend möchten auch künftig die meisten zuhause wohnen bleiben.

87 Prozent kommen mit ihrer baulichen Situation des Hauses oder der Wohnung gut zurecht, aber 13 Prozent gaben an, bereits jetzt Schwierigkeiten zu haben. Um es Älteren zu ermöglichen, zuhause wohnen bleiben zu können, auch wenn Einschränkungen vorliegen, wurde im Landkreis eine Wohnberatungsstelle eingerichtet, die zu altersgerechtem Umbau berät. Eine größere Bekanntmachung der Wohnberatungsstelle kann es noch mehr Personen ermöglichen, durch eine Anpassung des Hauses oder der Wohnung die Voraussetzungen zu schaffen, dort auch mit geänderten Bedürfnissen wohnen bleiben zu können.

Vier von Fünf der Befragten gaben an, dass sie sich keinen Umzug in den nächsten 5 Jahren vorstellen können. Von den 20 Prozent, die sich eine Veränderung vorstellen können, wünschen sich die meisten eine barrierefreie Wohnung oder würden in eine Wohnanlage ziehen „Betreutes Wohnen oder Seniorenresidenz“. Einige können sich auch gemeinschaftsorientierte Wohnformen vorstellen

(generationenübergreifend oder nur für Senioren). Da es in Icking keine spezifische Wohnform für ältere Bürgerinnen und Bürger gibt, besteht hier ein Handlungsbedarf.

Neben der baulichen Anpassung kann eine Pflege- oder Betreuungsperson ermöglichen, dass man zuhause wohnen bleiben kann, auch wenn Einschränkungen zunehmen. Für diesen Fall würden viele einen professionellen Pflegedienst in Anspruch nehmen und / oder die Hilfe von Familienangehörigen. Auch z. B. eine Pflegekraft, die mit im Haus wohnt oder die Hilfe von Mietern wird in Betracht gezogen. Hier ist es wichtig, Möglichkeiten aufzuzeigen und Beratungsstellen bekannt zu machen (z. B. „Wohnen für Hilfe“).

Um das Wohnenbleiben Älterer in Icking zu ermöglichen und zu vereinfachen, sind also die vielfältigen Aspekte zu beleuchten, von der Wohnsituation über neue Wohnangebote, Wohnungsanpassung, Hilfen zuhause, zur gesellschaftlichen Teilhabe und Mobilität bis zu finanziellen Möglichkeiten (bezahlbarer Wohnraum).

3.5 Unterstützung und Pflege

Unterstützung im Alltag

Mit zunehmendem Alter wird Alltägliches, wie beispielsweise hauswirtschaftliche Tätigkeiten, Reparaturen am Haus oder Einkaufen zunehmend schwieriger, so dass Seniorinnen und Senioren hierfür auf niederschwellige oder professionelle Hilfeleistungen zurückgreifen. Die Kinder und andere eng vertraute Personen spielen bei Hilfebedarf im Alltag eine zentrale Rolle. Aber auch eine Nachbarschaftshilfe kann niederschwellige Hilfen anbieten.

Da die Kinder häufig eine wichtige Rolle bei Hilfebedarfen im Alltag spielen, ist es interessant, wie viele Befragte Kinder haben. 89 Prozent der Befragten gaben an ein Kind bzw. mehrere Kinder zu haben und 11 Prozent haben keine Kinder. Um einzuschätzen, ob im Notfall ein Kind Unterstützung leisten kann, wurde gefragt, wie weit die Kinder von Icking entfernt wohnen.

Tabelle 19: Nächster Wohnort der Kinder

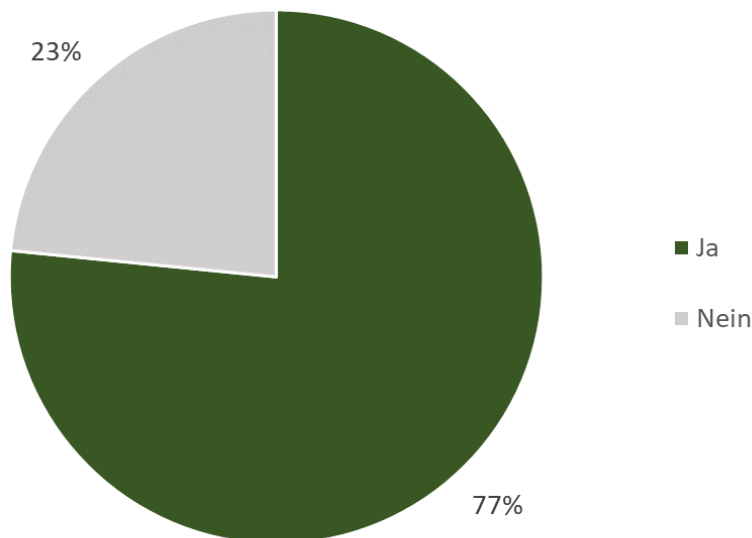
	Anzahl	Prozent
In der Gemeinde Icking	196	35 %
im Umkreis (20 bis 30 km)	128	23 %
in München	88	16 %
weiter entfernt	84	15 %
Keine Kinder	62	11 %

N=558; Quelle: Bürgerbefragung Icking Generation 60+

So konnte herausgefunden werden, dass 26 Prozent entweder keine Kinder haben oder die Kinder weiter als 30 Kilometer entfernt leben. Hochgerechnet auf die Gesamtgemeinde ergibt das etwa um die 200 Seniorinnen und Senioren, die keine Kinder haben oder deren Kinder weiter als 30 Kilometer entfernt leben. Bei 39 Prozent leben die Kinder entweder in der Landeshauptstadt München oder aber 20 bis 30 Kilometer weit weg. Bei 35 Prozent der befragten lebt zumindest ein Kind im Gemeindegebiet Icking.

Gerade für Personen die von Seiten ihrer Kinder - aufgrund des weiter entfernten Wohnorts – keinen Hilfebedarf im Alltag erhalten, kann eine Nachbarschaftshilfe kompensierend helfen. Die Nachbarschaftshilfe Icking besteht seit 1990. Rund drei Viertel (77 Prozent) der Befragten gaben an die Nachbarschaftshilfe Icking zu kennen.

Abbildung 11: Kennen Sie die Nachbarschaftshilfe in Icking?

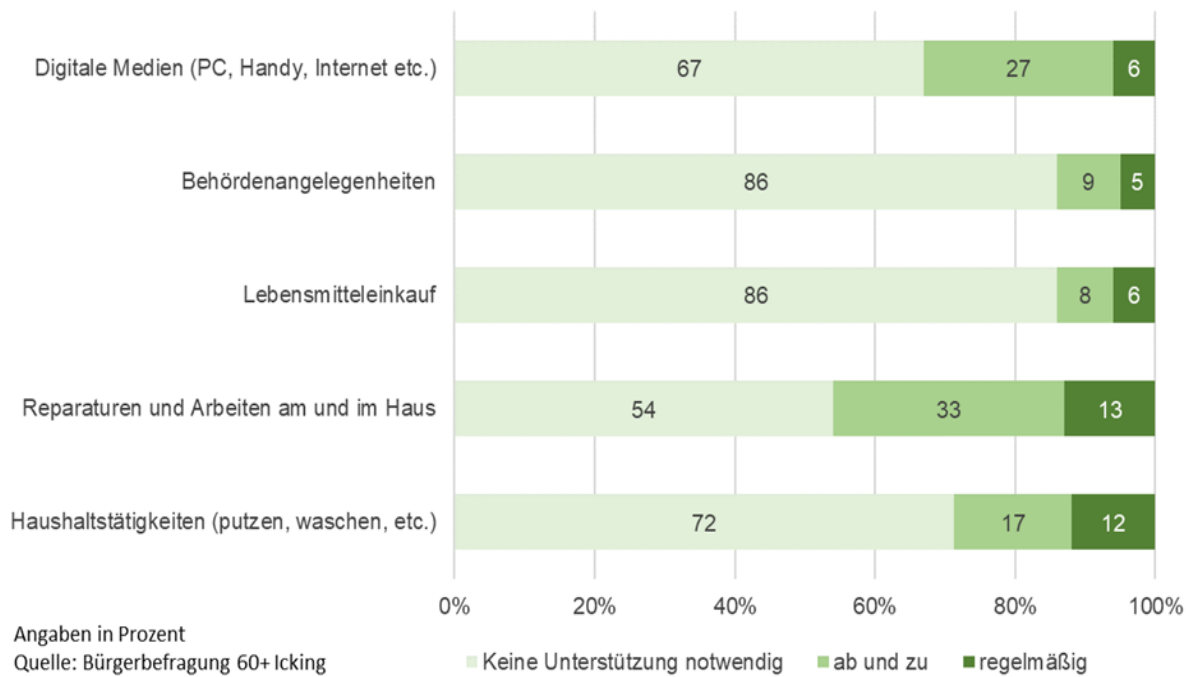


N= 555; Quelle: Bürgerbefragung Icking Generation 60+, eigene Darstellung

Zusätzlich wurde die Frage gestellt, ob die Befragten zukünftig Hilfeleistungen der Nachbarschaftshilfe in Anspruch nehmen möchten oder ob sie zukünftig Hilfeleistungen im Rahmen der Nachbarschaftshilfe anbieten möchten. 17 Prozent (74 Nennungen) der Befragten möchten im Rahmen der Nachbarschaftshilfe helfen, 21 Prozent (91 Nennungen) gaben an, dass sie zukünftig gerne Hilfeleistungen der Nachbarschaftshilfe in Anspruch nehmen möchten.

Die Befragung macht deutlich, dass gerade im Bereich Reparaturen und Arbeiten am Haus ein Unterstützungsbedarf seitens der Befragten besteht. So benötigen ein Drittel der 60-Jährigen und älter ab und zu Hilfe bei Reparaturen und Arbeiten am Haus, 13 Prozent bräuchten regelmäßig Hilfe in diesem Bereich. Weiter ist ein Hilfebedarf bei der Nutzung digitaler Medien vorhanden. So gaben 27 Prozent an, dass sie gelegentliche Unterstützung beim Umgang mit digitalen Medien bräuchten und 6 Prozent benötigen gar regelmäßig Unterstützung. Auch bei der im Bereich Haushaltstätigkeiten, wie bspw. Putzen, kochen, waschen, etc., benötigen 29 Prozent der Befragten gelegentliche oder regelmäßige Unterstützung. 15 Prozent der Befragten bräuchten gelegentlich oder regelmäßig Hilfe bei Behördenangelegenheiten. 14 Prozent benötigen Hilfe bei Lebensmitteleinkäufen. Aus der Befragung geht allerdings nicht hervor, ob eine Begleitung bei Lebensmitteleinkäufen gewünscht ist, oder der gesamte Lebensmitteleinkauf getätigt werden sollte.

Abbildung 12: Bei welchen Tätigkeiten besteht Unterstützungsbedarf

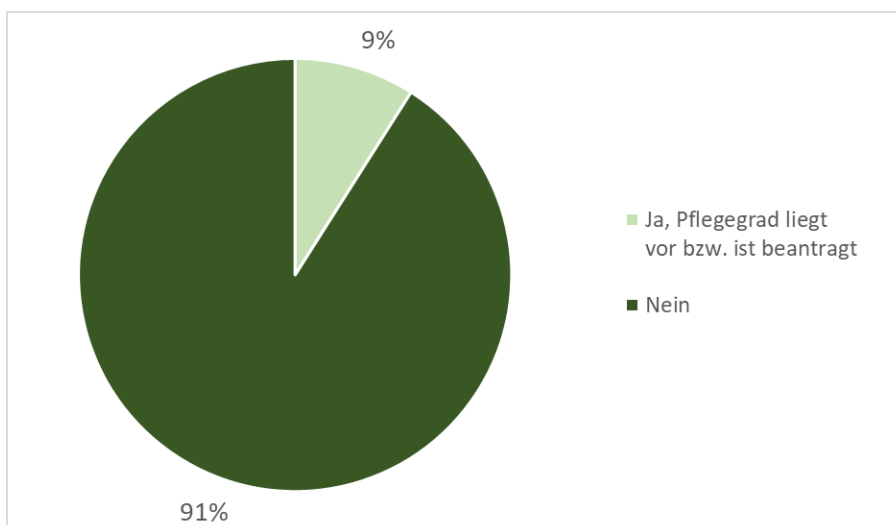


Quelle: Bürgerbefragung Icking Generation 60+, eigene Darstellung

Pflege

Auch die Pflege ist ein zentrales Thema bei der Versorgung Älterer und insbesondere pflegebedürftiger Menschen, deren Zahl zukünftig stetig zunehmen wird. Bei 9 Prozent (50 Personen) der Befragten liegt ein Pflegegrad vor oder ist beantragt worden. Bei über 91 Prozent hingegen liegt kein Pflegegrad vor.

Abbildung 13: Liegt bei den Befragten ein Pflegegrad vor?



N=577; Quelle: Bürgerbefragung Icking Generation 60+, eigene Darstellung

Pflegebedürftigkeit geht für die Betroffenen und ihre pflegenden Angehörigen i. d. R. mit großen physischen, psychischen und auch finanziellen Belastungen einher. Aus diesem Grund ist es wichtig, ortsnahe Entlastungsangebote zu schaffen, sei es beispielsweise in Form einer Tagespflege, Betreuungsgruppe, Kurzzeitpflege u. ä.

Tabelle 20: Pflegen oder betreuen Sie selbst jemanden in Ihrem Familien- oder Bekanntenkreis in Icking?

	Anzahl	Prozent
Ja	66	12 %
Nein	500	88 %

N=566; Quelle: Bürgerbefragung Icking Generation 60+

66 Personen gaben an jemanden zu pflegen oder zu betreuen. Zudem sollten die Personen, die eine Person pflegen, eine Aussage treffen, ob die Unterstützung und Pflege eine Belastung für sie darstellt. Für 31 Personen stellt die Pflege und Betreuung keine Belastung dar, für 26 Personen ist es eine zeitweise Belastung und für vier Personen geht die Betreuung und Pflege mit einer hohen Belastung einher. Gerade im Bereich der hauswirtschaftlichen Hilfe wünschen sich die Pflegenden mehr Entlastung (13 Nennungen). Auch Angebote für eine Begleitung der Pflegesituation zu Hause (5 Nennungen) und Beratung und Information zur Pflege (4 Nennungen) könnten Entlastungen darstellen.

Tabelle 21: Stellt die Unterstützung und Pflege für Sie eine Belastung dar?

	Anzahl
Keine Belastung	31
Zeitweise Belastung	26
Hohe Belastung	4

N=66; Quelle: Bürgerbefragung Icking Generation 60+

FAZIT

Die Nachbarschaftshilfe in der Gemeinde Icking ist eine bekannte Institution. Es gilt, die vielfältigen Hilfeleistungen der Nachbarschaftshilfe aufrecht zu erhalten und weiter auszubauen, um die nachgefragten Hilfeleistungen im Bereich der Reparaturen und Arbeiten am und im Haus anbieten zu können. Gerade auch unter der Erkenntnis, dass bei etwa 200 Seniorinnen und Senioren im Gemeindegebiet keine Kinder haben oder diese weiter entfernt wohnen, so dass keine alltägliche Unterstützung möglich ist, gilt es niedrigschwellige Hilfsangebote zu stärken.

Ein hauptamtlicher Koordinator (*Bitte lesen Sie hierzu den Exkurs: Quartierskonzept /ratsuchende Anlaufstelle*) könnte als niedrigschwellige Ansprechperson für hilfsbedürftige und ratsuchende Seniorinnen und Senioren und deren Angehörige dienen. So wäre es auch vorstellbar, dass die hauptamtliche Ansprechperson die Angebote der Nachbarschaftshilfe bekannter macht und auf der anderen Seite Bedarfe an die Nachbarschaftshilfe heranträgt. Bei zunehmenden Unterstützungsbedarf ist die familiäre Hilfe nach wie vor für viele Befragte eine Option, bzw. sie sind bereits in Betreuung und Pflege involviert. Deshalb sollte noch ein Blick auf die pflegeentlastenden Angebote in Icking und Umgebung geworfen werden.

3.6 Information und Beratung

Vielfältige Anliegen, Bedürfnisse und komplexe Fragestellungen der Ratsuchenden einerseits und unterschiedlichste Angebote andererseits differenzieren die Beratungsleistungen immer weiter aus. Die Bürgerbefragung 60+ beinhaltete Fragen zur Bekanntheit einiger Beratungs- und Informationsangebote in der Gemeinde Icking und im Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen.

Tabelle 22: Bekanntheit folgender Beratungs- und Informationsangebote in Icking; Angaben in Prozent

Beratungs- und Informationsangebote	Personen 60 bis unter 74 Jahre	Personen 75 Jahre und älter	gesamt
Hausnotruf n= 494	41	46	44
Seniorensprechstunde n= 506	29	47	41
Seniorenbeauftragte Frau Bettina Schauer n= 510	29	46	41
Auflistung der Ansprechpartner und Beratungsangebot für Älter werdende auf der Homepage der Gemeinde Icking n= 458	30	31	31
Ansprechperson für soz. Angelegenheiten und Senioren in der Gemeinde n= 470	21	30	27
Seniorenkompass mit vielen Informationen (Homepage Landratsamt / Gemeinde) n= 458	21	21	22
Notfallmappe für Senioren n= 488	16	21	19
Weitere Informationsangebote des Landratsamts Bad Tölz-Wolfratshausen n= 444	17	18	18

Quelle: Bürgerbefragung Icking Generation 60+

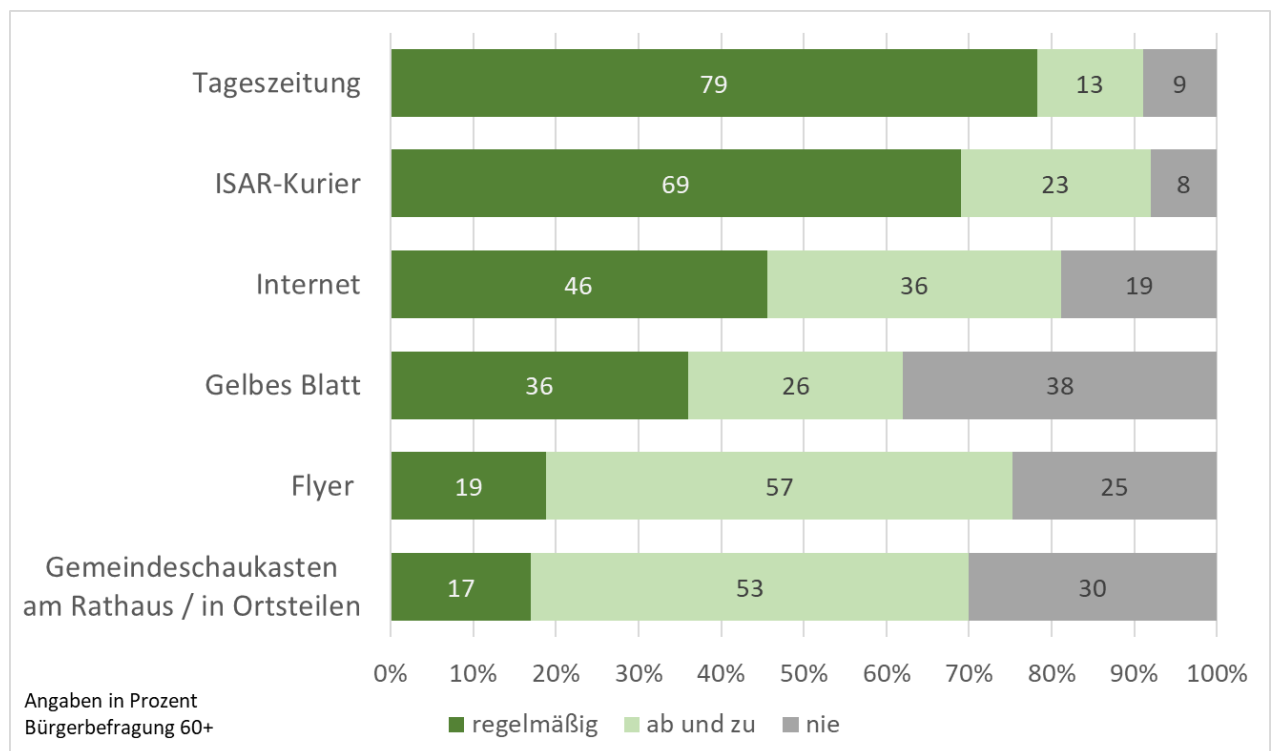
Informationsangebote in Icking

Den Hausnotruf kennen 44 Prozent der Befragten, damit ist es das bekannteste Angebot. In dem Sinn stellt der Hausnotruf kein Informations- bzw. Beratungsangebot dar, jedoch dient er als Sicherheitsangebot gerade für Menschen, die allein leben und/oder sich bei Unfällen und Stürzen im eigenen Zuhause absichern wollen. Bei 41 Prozent sind die Seniorensprechstunde im Rathaus sowie die Seniorenbeauftragte Frau Schauer bekannt. Die Seniorensprechstunde der Gemeinde dient den Seniorinnen und Senioren in der Gemeinde, um sich mit Frau Schauer (Seniorenbeauftragte) auszutauschen. Die Auswertung der Beratungsangeboten und Anlaufstellen nach Altersgruppen zeigt, dass die Bekanntheit der Seniorensprechstunde und Seniorenbeauftragten bei den 75-Jährigen und Älteren merklich höher ist als bei den unter 75-Jährigen.

Für knapp zwei Drittel der Befragten sind die Ansprechpersonen für soziale Angelegenheiten und Senioren in der Gemeinde nicht bekannt. Auch der Seniorenkompass des Landkreises Bad-Tölz-Wolfratshausen ist drei Viertel der befragten Personen unbekannt. Nur 19 Prozent der Befragten haben Kenntnisse von der Notfallmappe des Landkreises Bad Tölz-Wolfratshausen, welche wichtige Informationen, Anlaufstellen und Adressen beinhaltet, die bei einem Notfall kontaktiert werden können.

Häufigkeit der Nutzung von Medien

Abbildung 14: Häufigkeit der Nutzung von folgenden Medien, um sich über Angebote und Veranstaltungen zu informieren.



Quelle: Bürgerbefragung Icking Generation 60+

Bürgerinnen und Bürger können viele Informationskanäle nutzen, um sich über das bestehende Angebot und Veranstaltungen in der Gemeinde und Umgebung zu informieren. Bei der Bürgerbefragung 60+ sollte herausgefunden werden, welche Kanäle wie häufig von Seniorinnen und Senioren als Informationsquelle genutzt werden. Die am häufigsten regelmäßig genutzte Informationsquelle für die Befragten stellt mit fast 80 Prozent die örtliche Tageszeitung dar. Knapp 70 Prozent informieren sich regelmäßig über den ISAR-Kurier und gut die Hälfte (46 Prozent) der Befragten holt sich regelmäßig Informationen über das Internet ein. Weniger regelmäßig mit 17

Prozent wird der Gemeindeschaukasten am Rathaus und in den Ortsteilen genutzt. Allerdings ist der Gemeindeschaukasten als Informationsquelle wie auch das Medium Flyer ebenfalls wichtig, denn über die Hälfte der Befragten (53 Prozent) nutzen diesen um sich ab und zu über Angebote, Veranstaltungen oder andere Themenbereiche zu informieren.

Umgang mit neuen technischen Geräten

Das Internet und neue Medien werden immer häufiger als Informationsquelle und Kommunikationsmittel genutzt. So wurden die Seniorinnen und Senioren aus Icking gefragt, ob neue technische Medien und Geräte (z.B. Handy, Tablet, Computer) sowie deren zunehmend komplexere Handhabung gerade auch für Ältere eine Herausforderung darstellen.

Für jeden Fünften (22 Prozent) Befragten stellt der Umgang mit neuen technischen Geräten eine Herausforderung dar. Im Gegensatz dazu gaben 36 Prozent der Befragten an, dass der Umgang mit neuen technischen Geräten sie vor keine größere Herausforderung stellt. So gaben auch 45 Prozent der befragten Seniorinnen und Senioren an, dass sie in der Regel das Gefühl haben mit neuen technischen Geräten gut zurecht zu kommen. 20 Prozent haben bei der Handhabung eher Probleme. In Bereich neuer Medien und technischer Geräte ist auch eine rasche Entwicklung und neue Trends zu beobachten. Etwa jeder Fünfte Befragte (22 Prozent) informiert sich regelmäßig über die neusten technischen Trends. 43 Prozent hingegen informieren sich nicht. Werden diese Antworten in Bezug auf die Altersgruppen betrachtet, so sind es eher die Jüngeren, die mit dem Umgang neuer technischer Geräten weniger Probleme aufweisen und sich regelmäßiger über die Entwicklungen in diesem Bereich informieren.

Tabelle 23: Persönliche Einschätzung zum Umgang mit technischen Geräten (z.B. Handy, Tablet, Computer)

	Trifft auf mich zu	Trifft teilweise auf mich zu	Trifft nicht auf mich zu
Für mich stellt der Umgang mit neuen technischen Geräten zumeist eine Herausforderung dar. N=507; k.A.: 77	110 (22 Prozent)	212 (42 Prozent)	185 (36 Prozent)
Ich habe in der Regel das Gefühl, dass ich mit neuen technischen Geräten gut zurechtkommen kann. N=503; k.A.: 81	227 (45 Prozent)	178 (35 Prozent)	98 (20 Prozent)
Ich informiere mich regelmäßig über die neuesten technischen Trends N=458; k.A.: 126	100 (22 Prozent)	161 (35 Prozent)	197 (43 Prozent)

Quelle: Bürgerbefragung Icking Generation 60+

FAZIT

Unserer Einschätzung nach sind der Bekanntheitsgrad der Seniorensprechstunde wie auch der Seniorenbeauftragten Frau Schauer von über 40 Prozent positiv zu bewerten. Doch ist anzumerken, dass die Ansprechpersonen für soziale Angelegenheiten in der Gemeinde und die Auflistung der Ansprechpartner und Beratungsangebot für Älter werdende auf der Homepage der Gemeinde Icking bei vielen Befragten nicht bekannt sind, insbesondere auch bei den Jungsenioren. Es gilt diese Beratungs- und Informationsangebote bekannter zu machen.

Als verbesserungswürdig ist auch die Bekanntheit der Informationsangebote für Seniorinnen und Senioren des Landkreises anzusehen. So gilt es insbesondere die Notfallmappe des Landkreises bekannter zu machen, da gerade viele Ältere dieses Angebot nicht kennen. Außerdem ist die Altersgruppe der 60- bis 75-Jährigen für das Thema „Älter werden“ frühzeitig zu sensibilisieren.

Um eine Vermittlung an die richtigen Anlaufstellen – z.B. bei sozialen Angelegenheiten – in der Gemeinde oder im Landkreis sowie eine erste Beratung zu ermöglichen, wäre für die Gemeinde Icking eine hauptamtliche Ansprechperson vor Ort vorstellbar. Dieses könnte als erste Anlaufstelle für Seniorinnen und Senioren dienen und die Ratsuchenden an die richtigen Stellen in der Gemeinde und im Landkreis weitervermitteln.

Die Auswertung der Befragung hat zudem gezeigt, dass die Tageszeitung und der ISAR-Kurier, die am häufigsten regelmäßig genutzten Informationsquellen für die Generation 60+ sind. Um diese Generation zu informieren, gilt es stets weiterhin dieses Medium zu bedienen. Aber auch das Internet wird regelmäßig von den Seniorinnen und Senioren genutzt. Ebenso ist davon auszugehen, dass auch Angehörige (Kinder, Enkelkinder) dieses Medium verstärkt nutzen und als Multiplikator für Informationen und Angebote dienen und diese auch an die Generation 60+ weitergeben.

Die Befragung hat gezeigt, dass der Umgang mit neuen Medien und technischen Geräten einige Seniorinnen und Senioren in der Gemeinde herausfordern und sie auch das Gefühl haben, dass sie nicht richtig damit zurechtkommen. Wie bereits im Kapitel 3.3 deutlich wurde, wünschen sich Seniorinnen und Senioren ein Angebot, bei dem Sie den Umgang mit technischen Geräten und Medien erlernen. So könnte das Angebot einer Medienwerkstatt entstehen, bei dem junge Ickinger oder Schüler Seniorinnen und Senioren bei dem Umgang mit Handys, Tablets oder Computern individuell beraten – ein Schüler je Seniorin oder Senior. Dies würde zusätzlich den intergenerativen Austausch stärken.

3.7 Bürgerschaftliches Engagement

Neben den oben beschriebenen nachbarschaftlichen oder familiären Hilfeleistungen gibt es zahlreiche Personen, die sich ehrenamtlich engagieren, beispielsweise in Vereinen, der Kirchengemeinde, sozialen Einrichtungen oder Initiativen. Ein derartiges Engagement ist einerseits eine wichtige Säule des gesellschaftlichen Lebens, eröffnet andererseits den Engagierten die Chance, selber aktiv zu sein, andere Menschen zu treffen, neue Kontakte zu knüpfen und Wertschätzung von Anderen zu erfahren. Somit ist das Engagement für viele Ältere auch ein deutlicher Gewinn für die eigene Lebensqualität. Folgende Tabelle zeigt, dass 15 Prozent der Befragten sich ehrenamtlich engagieren. Vornehmlich sind die Ehrenamtlichen im sozialen Bereich (23 Nennungen) und in der Kirche (10 Nennungen) tätig.

Tabelle 24: Sind Sie ehrenamtlich engagiert?

	Anzahl	Prozent
Ja	83	15 %
Nein	483	85 %

N= 566; Quelle: Bürgerbefragung Icking Generation 60+

Von den Personen, die derzeit kein Ehrenamt ausüben, können sich 20 Prozent vorstellen in Zukunft sich ehrenamtlich zu engagieren. Wird berücksichtigt, dass nicht alle Personen 60 Jahre und älter den Fragebogen ausgefüllt haben, fällt die Zahl der Personen, die sich zukünftig ein Ehrenamt vorstellen können, höher aus (etwa 140 Personen).

Tabelle 25: Können Sie sich vorstellen, sich zukünftig ehrenamtlich zu engagieren?

	Anzahl	Prozent
Ja	81	20 %
Nein	334	81 %

N= 415; Quelle: Bürgerbefragung Icking Generation 60+

FAZIT

Verglichen mit dem bayerischen Durchschnitt sind in der Gemeinde Icking weniger Personen über 60 Jahren ehrenamtlich tätig. Es gilt die 20 Prozent der Befragten, die sich vorstellen können, zukünftig ein Ehrenamt auszuüben, abzuholen und für ehrenamtliche Hilfe und Engagement zu gewinnen. Dies könnte mit einer Informationsveranstaltung umgesetzt werden, bei der sich auch lokale Vereine und Einrichtungen vorstellen können.

Exkurs: Quartierskonzept /ratsuchende Anlaufstelle

Bei Quartierskonzepten wird ein Kümmerer angestellt, der sich um die Älteren im gesamten Gemeindegebiet kümmert. Anstellungsträger ist hierbei die Gemeinde. Mit einem Quartierskonzept können auch weitere seniorenpolitisch relevante Maßnahmen in der Gemeinde umgesetzt werden. Derzeit gibt es eine Anschubfinanzierung durch das Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales (StMAS) von 80.000 € auf 4 Jahre. Dadurch konnten schon viele Quartierskonzepte auch in kleinen Gemeinden realisiert werden.

Ein grundlegendes Ziel beim Aufbau eines Quartierskonzepts ist es, das eigenständige Wohnen im bisherigen Zuhause und einen Verbleib älterer Menschen im vertrauten Umfeld zu sichern. Dazu ist es zielführend, kleinteilige sowie personenorientierte Dienstleistungs-, Wohn- und Versorgungsformen zu schaffen. Eine aktive Beteiligung der Kommune und der Bürgerinnen und Bürger am Ort ist notwendig.

Quartierskonzepte zielen darauf, den „sozialen Nahraum“ einer Gemeinde so zu gestalten, dass auch ältere Bürgerinnen und Bürger in ihrem vertrauten Wohnumfeld verbleiben können. Quartierskonzepte sind nicht nur auf spezifische Problemlagen Einzelner fokussiert, sondern verknüpfen und ergänzen die bestehenden Strukturen mit Blick auf die Versorgungssicherheit aller älteren Menschen im Quartier. Quartier ist über die Wohnung hinaus das Wohnumfeld, in dem Menschen ihr tägliches Leben gestalten, sich versorgen und ihre sozialen Kontakte pflegen. Grundlage für ein Quartierskonzept sind alle notwendigen Bausteine, die ältere Menschen benötigen, um in ihrem bisherigen Wohnquartier leben zu können. Diese sind in Zusammenarbeit mit der Ortsgemeinde im Wesentlichen:

Wohnen und Grundversorgung durch Wohnberatungsangebote und Anpassungsmaßnahmen für bestehende Wohnungen, Verbesserungen des Wohnumfeldes (z.B. barrierefreie Gehwege, Grünanlagen, Toiletten, Bänke) und Sicherung der Infrastruktur (z.B. Gesundheitsversorgung, Einkaufsmöglichkeiten, Mobilität).

Ein weiterer Punkt ist die ortsnahe Unterstützung und Pflege durch Koordination und Vermittlung von Alltagshilfen, wie z.B. Besuchs-, Einkaufs-, Fahr- und Begleitdienste, häusliche und technische Hilfen in Form einer von bürgerschaftlichem Engagement getragenen Nachbarschaftshilfe, die Sicherung und Koordination qualifizierter häuslicher Betreuung und Versorgung, die Integration eines Stützpunktes eines ambulanten Pflegedienstes im Quartier und die Vermittlung bzw. Aufbau von Betreuungs- und Entlastungsangeboten (z.B. Betreuungsgruppen, Helferkreise, hauswirtschaftliche Unterstützungen) sowie die Integration und Aufbau von Unterstützungsangeboten für spezielle Zielgruppen (Demenz, Migranten, Palliativversorgung). Weitere Ansatzpunkte für ein Quartiersmanagement sind:

- Aufbau einer Beratungsinfrastruktur und sozialer Netzwerke, z.B. in Form einer Anlaufstelle für alle Themen des Älterwerdens
- neutrale, auch aufsuchende Beratung (Präventive Hausbesuche),
- Förderung und Begleitung von bürgerschaftlichem Engagement und Selbsthilfe im Quartier
- Aufbau eines wertschätzenden gesellschaftlichen Umfelds (Teilhabemöglichkeiten, Kultur des Miteinanders, generationenübergreifende Angebote) und einer Nachbarschafts- bzw. Quartierstreff (z.B. Nachbarschaftscafé) für alle BürgerInnen
- Aufbau und Entwicklung bedarfsorientierter Begegnungs- und Bildungsangebote, wie z.B. Mittagstisch, Veranstaltungen, Internetcafé, Technikbotschafter, kulturelle Angebote, Gruppen- sowie Sportangebote
- Vernetzung von Einrichtungen und Diensten im Quartier zur (Weiter-) Vermittlung und Organisation von Hilfen.

Eine erfolgreiche Umsetzung von Quartierskonzepten ist nur mit aktiver Beteiligung der Kommune und der Bürgerinnen und Bürger sowie der lokalen Schlüsselpersonen (z.B. kirchliche Vertreter, Dienstleister, Seniorenvertretungen) möglich. Das gleiche gilt für die Analyse der Ist-Situation sowie die Ermittlung der konkreten Bedarfe.

4 Handlungsempfehlungen

Handlungsfelder	Maßnahmen
Aufbau eines Quartierskonzepts	<p>Der Aufbau eines Quartierskonzept ist zu empfehlen. Eine hauptamtliche Person (niedrigschwellige Anlaufstelle) hilft, vorhandene Beratungs-, Begegnung- und Unterstützungsstrukturen bekannt zu machen, ggf. mit weiterzuentwickeln und neue bedarfsgerechte Angebote mit den Akteuren der Seniorenarbeit in der Gemeinde zu initiieren. Ziel ist es, seniorengerechter Strukturen zu optimieren und Akteure der Seniorenarbeit zu unterstützen und zu vernetzen.</p> <p>(Anschubfinanzierung durch das bayerische Sozialministerium)</p>
Anbindung der Ortsteile an den Hauptort und innerörtliche Mobilität	<p>Es sollte geprüft werden, wie die Anbindungen der Ortsteile an den Hauptort sowie die Mobilität innerhalb des Hauptortes gestärkt werden können, zum einen durch verbesserte Geh- und Radwege und zum anderen durch einen Fahrservice oder Rufbusse.</p>
Mitfahrerbank	<p>Es sollten probeweise Mitfahrerbänke an Stellen installiert werden, die von Seniorinnen und Senioren oft frequentiert werden. Dabei muss darauf geachtet werden, dass Hin- und Rückweg möglich sind und dass durch geeignete Maßnahmen das Angebot immer wieder beworben wird. Mögliche Synergieeffekte z. B. mit weiteren Angeboten sind zu berücksichtigen (Beispiel: Bücherschrank).</p>

Handlungsfelder	Maßnahmen
Durchführung einer Ortsbegehung	Es sind viele Aspekte genannt worden, die eine eingeschränkte Sicherheit im öffentlichen Raum betreffen. Der Blick der politisch Verantwortlichen kann geschärft werden durch eine Ortsbegehung mit (mobilitätseingeschränkten) Personen. Es sollten besonders Orte aufgesucht werden, die von den Befragten als problematisch eingestuft wurden. Ebenfalls durch eine Ortsbegehung, bei der die Nennungen der Befragten mit einbezogen werden, könnten Standorte für Sitzgelegenheiten festgelegt werden. Die aufzustellenden Bänke sollten alten- und behindertengerecht sein (z. B. höhere Sitzfläche, steilere Rückenlehne und eine Armlehne) und es sollten Mülleimer aufgestellt werden. Möglich ist die Zusammenarbeit mit Vereinen.
Apotheke	Der Medikamentenservice der Apotheken z. B. in Wolfratshausen sollte weiterhin bekannt gemacht werden.
Allgemeinarzt	Die Gemeinde sollte Anreize schaffen zur Ansiedlung einer Arztpraxis in Icking.
Angebote zur gesellschaftlichen Teilhabe	Da bei vielen ein künftiges Interesse der bestehenden Angebote besteht, sollten diese je nach Anfrage ausgebaut werden. Weiterhin gibt es eine Vielzahl Ideen für Programme, Vorträge, Kunst, Kultur, Sport, etc., die ggf. aufgegriffen werden sollten.

Handlungsfelder	Maßnahmen
Beratung und Unterstützung im Bereich neuer Medien und technischer Geräte	<p>Aus der Befragung geht hervor, dass einige Befragte sich mehr Unterstützung im Bereich der digitalen Medien und neuer technischer Geräte wünschen. Eine Möglichkeit ist der Aufbau einer intergenerationalen Medienwerkstatt, in der junge Ickinger / Schüler (14 bis 20 Jahre) Seniorinnen und Senioren den Umgang mit neuen Medien und Geräten näherbringen.</p>
Treffpunkte im öffentlichen Raum	<p>Es sollten Orte der Begegnung im öffentlichen Raum geschaffen werden. Bänke oder andere Sitzgelegenheiten (Tische und Stühle) im Freien sowie in Innenräumen für ungezwungenes Beisammensein, letzteres auch für organisierte Veranstaltungen.</p>
Begegnungsstätte	<p>Eine Begegnungsstätte könnte die Bedürfnisse nach geselligem Beisammensein und Veranstaltungen (Spielenachmittag, Frühstück, Vorträge, etc.) bündeln. Hier wäre, je nach Möglichkeit, ein Büro für einen Quartiersmanager mit zu denken.</p>
Gestaltung des Ruhestands und Informationen zum bürgerschaftlichen Engagement	<p>Da einige Bürgerinnen und Bürger sowie Neuruheständler sich zukünftig ehrenamtlich Tätigkeiten vorstellen können, gilt es diese über bestehende Möglichkeiten zum bürgerschaftlichen Engagement zu informieren. Evtl. eine Informationsveranstaltung bei der sich Vereine und Organisationen bezüglich ehrenamtlicher Tätigkeiten vorzustellen. Ebenfalls ist denkbar, in diesem Zuge auch bestehende Freizeitangebote näher vorzustellen.</p>

Handlungsfelder	Maßnahmen
Örtliches oder regionales Netzwerk	Aufbau eines Bürgernetzwerks. Ein Netzwerk schafft Verbindung und erleichtert die Organisation von Veranstaltungen oder gibt die Möglichkeit von Börsen.
Vereinsamung	Vorbeugung von Vereinsamung alleinstehender älterer Menschen z. B. Besuchsdienste oder präventive Hausbesuche
Wohnraumberatung	Verstärkte Bekanntmachung der kostenlosen Wohnraumberatung des Landkreises
Barrierefreie und bezahlbare Wohnungen	(Generationen-)Wohnprojekt mit barrierefreien und bezahlbaren Wohnungen schaffen.
Stärkung der niederschweligen Hilfsangebote	Der Aufbau von weiteren niederschweligen Angeboten gilt es zu stärken, vor allem im Bereich Einkaufshilfen, Begleitdienste sowie kleinen Reparaturen und Arbeiten am Haus damit ältere Menschen so lange wie möglich im eigenen Zuhause wohnen bleiben können.
Beratungsleistungen zum Thema „Älter werden“ und „Pflege und Betreuung“	Aufklärung Älterer und deren Angehörigen zu Möglichkeiten der Unterstützung im Bereich Pflege und Betreuung. Ein möglicher Aufgabenbereich eines Quartiersmanagements.
Entlastungsangebote für pflegende Angehörige	Ortsnahe Entlastungsangebote sind zu schaffen, sei es beispielsweise in Form einer Tagespflege, Betreuungsgruppe, Kurzzeitpflege u. ä.